Fuldaer Zeitung

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher Bezugspreis ohne Bringerlohn und Bestellgeld in Fulda sowie auswärts 1.50 Mark. ---- Rotationsdruck und Verlag der Fuldaer Aktiendruckerei in Fulda. Fernsprecher Nr. 9.

Wochen-Beilage: Illustrierte Sonntagszeitung

Monats-Beilage: Fuldaer Geschichtsblätter

Ziehungslisten der preußisch-süddeutschen Klassen-Lotterie. — Halbjährlich Taschenfahrplan.

Anzeigen: Der Raum einer dreispaltigen Colonelzeile, 47 mm breit, kostet 15 Pfg. Reklamen: Der Raum einer Colonelzeile, 14 mm breit, kostet 40 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt. Für Ofter- und Neujahrsanzeigen 20 Pf. extra. In Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. Erfüllungsort für das Einliegen von Zahlungen ist Fulda. Anzeigen-Annahme bis 10 Uhr vormittags. Größere Anzeigen erbitten wir uns tags vorher.

Nr. 276. Morgen-Ausgabe. Montag den 30. November 1914. 41. Jahrgang.

Der Krieg.

Kriegs-Chronik.

21. November: Fortschritte der deutschen Truppen bei Tschenstochau. — Angriffe feindlicher Flieger auf die Zeppelin-Werft bei Friedrichshafen. — Automobilunfall des Prinzen August Wilhelm von Preußen. — Türkischer Sieg bei Liman (Kaukasus). — Abkommen der Buren mit der deutschen Regierung.

22. November: Sozialistenverhaftungen wegen revolutionärer Umtriebe in Petersburg. — Oesterreich-ungarischer Vormarsch über die Kolubara (Serbien). — Neue Beschießung von Reims durch die deutschen Truppen. — Kampfpause am Dunajec und in den Karpathen. — Oesterreichischer Vormarsch über den Szczawa-Abschnitt (Polen). — Die Türken am Suezkanal. Niederlage der Engländer bei Katafa, Kerisebe und Kantara. — Russischer Mißerfolg am Muradfluß (Kaukasus).

23. November: Ein englisches Geschwader an der Kanalküste abgewiesen. — Deutsche Erfolge im Argonnenwald. — Französischer Vorstoß an der Mosel gescheitert. — Neue russische Truppen von Warschau im Anmarsch. — Festsetzung von Höchstpreisen für Kartoffeln. — Schweiz protestiert gegen englisch-französische Neutralitätsverletzung durch Ueberfliegen der Grenze. Eroberung von Pilica durch die Oesterreicher. — Französische Schlappe in Marokko.

24. November: Revolutionäre Bewegung in Indien. — Untergang des englischen Dreadnoughts „Audacious". — Untergang des deutschen Unterseebootes „U. 18". — Zusammenstoß des deutschen Torpedobootes „S. 124" mit einem dänischen Schiffe. — Beschießung von Zeebrügge durch englische Schiffe. — Oesterreichisch-ungarischer Vormarsch nördlich Krakau. — Neue deutsche Kriegsvorlage veröffentlicht.

25. November: Russisch-kurdisches Gefecht am Muradfluß. — Niederlage der Russen in Ungarn. — Das portugiesische Parlament für ein Eingreifen Portugals. — Deutsche Fortschritte bei Arras. — Russischer Angriff gegen Czyrcuhen abgewiesen. — Russischer Vorstoß bei Lowicz-Strykow zurückgeworfen. — Niederlage der Russen bei Tschenstochau. — Oesterreichisch-ungarische Erfolge in Serbien. — Oesterreichische Erfolge gegen die Russen. 29 000 Gefangene. — Beschießung von Verdun.

26. November: Sieg der deutschen Armee unter Mackensen bei Lowicz. 40 000 russische Gefangene, 70 Geschütze, 156 Maschinengewehre erbeutet. — Französische Angriffe bei St. Hilaire und Souain abgewiesen. — Deutsche Fortschritte bei Apremont. — Oesterreichischer Erfolg bei Lazarewotsch (Serbien).

27. November: Französische Angriffe in der Gegend Apremont östlich St. Mihiel zurückgeschlagen. — Das englische Linienschiff „Bulwark" bei Sheerneß in die Luft geflogen. Von der etwa 800 Mann starken Besatzung nur 14 gerettet. — Das Pariser Kriegsgericht verurteilt einige 70 deutsche Krankenpfleger, Aerzte und Diakonissen wegen angeblicher Plünderung zu Gefängnisstrafen. — Eingeborene Truppen am Suez-Kanal erheben sich gegen die Engländer.

Die Tagesberichte.

wtb Großes Hauptquartier, 28. Nov. 1914, vormittags. (Amtl. Tel.) **Auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist die Lage nicht verändert.**

Französische Vorstöße im Argonnenwald wurden abgewiesen. Im Wald nordwestlich Apremont und in den Vogesen wurden den Franzosen trotz heftiger Gegenwehr einige Schützengräben entrissen.

In Ostpreußen fanden nur unbedeutende Kämpfe statt.

Bei Lowitz griffen unsere Truppen erneut an. Der Kampf ist noch im Gange.

Starke Angriffe der Russen in Gegend westlich Roworadomsk wurden abgeschlagen.

In Südpolen ist im übrigen alles unverändert. Oberste Heeresleitung.

* * *

wtb Großes Hauptquartier, 29. Nov. 1914, vormittags. (Amtl. Tel.) **Vom Westheer ist über den gestrigen Tag nur zu melden, daß Angriffsversuche des Gegners in der Gegend südwestlich Ypern und westlich Lens scheiterten.**

Im Osten ist die Lage rechts der Weichsel unverändert. Vorstöße der Russen in der Gegend von Lodz wurden abgewiesen. Darauf eingeleitete Gegenangriffe waren erfolgreich.

Aus Südpolen ist nichts Wesentliches zu erwähnen. Oberste Heeresleitung.

Der Krieg im Westen.

Die Lage im Westen.

Die amtlichen deutschen Berichte wissen nichts davon zu berichten, daß eine „Riesenschlacht zwischen Ypern und La Bassee" im Gange sei, wie ausländische Blätter zu melden wußten. Nachrichten aus englischer und französischer Quelle über bevorstehende Kämpfe, Schlachtenpläne, neue Geschütze und andere Waffen sind neuerdings mit besonderer Vorsicht aufzunehmen. In den Londoner Blättern treibt zurzeit eine fruchtbare Phantasie die tollsten Blüten. Kein Tag vergeht, an dem nicht in Paris und London von bevorstehenden Angriffen neuer Riesenluftschiffe, scheffelweise dynamitspeienden Uebermörsern und einem ganz geheimen deutschen oder französischen oder englischen Schlachtplan geschrieben wird, der alles bisher Dagewesene in Schatten stellen dürfte.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist also die Lage unverändert, meldet der amtliche deutsche Bericht. Mag sein, daß um Ypern irgend etwas im Gange ist, jedenfalls aber noch keine Riesenschlacht. Der gestrige Tagesbericht weiß nur zu melden, daß südwestlich von Ypern und westlich von Lens feindliche Angriffsversuche gescheitert sind. Im Argonnenwald, in dem die Franzosen einen wahren Verzweiflungskampf führen, haben unsere Truppen einen feindlichen Angriff abgewiesen. Bei Apremont, östlich von St. Mihiel, und in den Vogesen eroberten sie bei heftiger Gegenwehr einige Schützengräben. Große Operationen fanden also im Westen nicht statt.

Der Vorstoß auf Calais.

London, 27. Nov. 1914. Wie die „Daily Mail" erfahren haben will, sind die Deutschen der festen Ueberzeugung, spätestens Anfang Dezember in Calais zu sein. 80 Riesenmörser aus Essen seien nach der Nordfront abgegangen, und mehrere Pionierregimenter aus Düttich nach Dixmuiden beordert worden. Sie führen riesiges Brückenbaumaterial mit sich, offenbar, um die durch die Ueberschwemmung hervorgerufenen Schwierigkeiten zu beseitigen. Aus allem schließt die „Daily Mail", daß ein Vorstoß nach Calais unmittelbar bevorstehe. (ctr. bln.)

Unüberwindliche deutsche Hindernisse.

Paris, 26. Nov. 1914. Ueber einen Sturmangriff schottischer Regimenter auf eine deutsche Stellung bei Hazebrouck meldet das „Journal": Man kann sich keine Vorstellung machen, mit welcher Sorgfalt die Deutschen ihre Schützengräben zu decken verstehen. Zirka 10 Meter davor ist an festgerammten Pfählen ein künstlich verworrenes Netz von Stacheldrähten mit elektrischer Hochspannung angelegt. Die Berührung dieser Stacheln ist sofort tödlich. Man kann sich denken, welcher Massenangriff notwendig ist, um dieses Hindernis zu beseitigen, doch dann bietet sich den deutschen Maschinengewehren, den „Kaffeemühlen", ein so deutliches Ziel, daß sie Kugeln auf die Angreifer wie den Strahl aus einem Sprengschlauch senden können. Die schottischen Regimenter, die versuchten, diese furchtbaren Schützengräben zu nehmen, wurden bei den vergeblichen Bemühungen die Stacheldrähte zu zerreißen, unter dem furchtbaren Feuer der Feinde fast gänzlich aufgerieben. (ctr. bln.)

Die Furcht vor dem deutschen Durchbruch in Flandern.

Genf, 28. Nov. 1914. Als deutsche Finte betrachtet die Militärpresse den gestrigen deutschen Infanterieangriff gegen die südlich Dixmuiden neuangelegte Brückenbefestigung. Nicht dort, sondern an anderer Stelle sei der deutsche Durchbruch beabsichtigt. Die nächsten 24 Stunden würden Klarheit bringen. — Der amtliche französische Tagesbericht erwähnt, daß eine Abordnung von Pressevertretern der neutralen Staaten die Wirkungen des gestrigen Bombardements von Reims beobachten konnte. Den gründlich mißglückten französischen Angriff bei Apremont verschweigt Joffres Note.

Neuer Geschützkampf in Flandern.

Amsterdam, 28. Nov. 1914. Dem „Telegraaf" wird aus Sluis gemeldet: An der Front ist wieder heftig gekämpft worden. Seit dem frühen Morgen dröhnten gestern die Kanonen, und die Einwohner von Brügge wunderten sich sehr, als sie plötzlich entdeckten, daß ihre Stadt in der Nacht durch zahlreiche deutsche Truppen bevölkert war. Ob diese Truppen nach Dixmuiden gehen werden oder die Küstenbesatzung verstärken sollen, ist nicht bekannt. Aus Dünkirchen wird gemeldet, daß verschiedene Male „Tauben" über der Stadt erschienen und Bomben warfen. Es wurde nur einmal ein Mann getroffen, aber viele Mauern und Tausende von Fenstern zerstört. In Dünkirchen entstand durch die Abreise unerwünschter Fremder und durch den Durchzug französischer, englischer und belgischer Truppen sowie den Transport zahlreicher Verwundeter viel Aufregung. Es gab Tage, an denen dreißig und mehr Begräbnisse stattfanden. Jede Nation hat auf dem Kirchhof eine besondere Abteilung. Es soll in Dünkirchen große Spionenfurcht herrschen, seit man einmal eine Dame verhaftete, die sich als ein vermummter Deutscher entpuppte, den seine Füße verraten hatten. (ctr. bln.)

Neue deutsche und französische Geschütze?

Vor kurzem berichteten englische Blätter, daß die deutschen Truppen in Westflandern neue Geschütze verwendeten, die ihre Geschosse rauch- und knallfrei entsenden sollten. Ueber diese neue artilleristische Waffe weiß jetzt die „Times" Näheres zu berichten. Gleichzeitig bringt das Blatt die Meldung von einer neuen französischen Phantasiekanone. Ein Telegramm meldet:

London, 27. Nov. 1914. Wie nunmehr auch die „Times" bestätigt, sollen die Deutschen ein ganz neuartiges Geschütz für kurze Entfernung verwenden. Es ist nach der Art der von den alten Römer gebrauchten Wurfmaschinen gebaut und schleudert tonnenweise Dynamit. Das Geschütz ist allerdings nur auf geringe Entfernungen zu verwenden, aber um so entsetzlicher in seinen Wirkungen. Zuerst sollen es die Oesterreicher bei ihren Kämpfen mit den Serben ausprobiert haben. Auch die Franzosen sollen ein bisher unbekanntes Geschütz bei den Kämpfen im Argonnenwalde verwenden. Näheres verlautet darüber nicht, jedoch scheint die Erfindung aus einer Art Mörser zu bestehen, der zwei mit einer Kette verbundene Kugeln schleudert, die die Bäume des Waldes mit furchtbarer Wucht niederreißen. (ctr. bln.)

In Reims und Ypern.

Amsterdam, 27. Nov. 1914. Ein Korrespondent des „Telegraaf" hat Reims besucht und erzählt folgendes über seine Erlebnisse: Er saß in einem Hotel, als genau um 2 Uhr mittags in einer Entfernung von 200 Metern eine deutsche Granate platzte. Einer der Kellner lief dahin und erzählte, daß drei Bürger getötet seien. Einige Minuten später platzte eine zweite Granate gerade vor dem Hotel, und von da an dauerte das Bombardement ununterbrochen den ganzen Nachmittag. Der Korrespondent sah einen jungen Arbeiter fallen; diesem wurde ein Bein abgerissen und der Kopf verwundet. Einen Augenblick später fiel eine Granate in ein Kaffeehaus, dessen Inneres völlig zerstört wurde. Vier Granaten fielen in unmittelbare Nähe der Kathedrale nieder. Wunderlich, sagt der Korrespondent weiter, sei die Ruhe der bürgerlichen Bevölkerung; diese gehe an ihre Arbeit, als ob nichts Außergewöhnliches geschehe. Der Anblick der Stadt sei traurig, ganze Viertel verwüstet und auch die Kathedrale schwer beschädigt. Doch sei auf dem Platz vor der Kathedrale die kleine Statue der Jeanne d'Arc wie durch ein Wunder unversehrt geblieben. (ctr. bln.)

Die belgische Kriegskontribution.

Die Kriegskontribution für Belgien ist dem „Tag" zufolge angesichts der schwierigen Ausstände auf 375 Millionen Franks festgesetzt. — In Antwerpen wird eine Filiale der Reichsbank eröffnet.

Der Krieg gegen Rußland.

Ueber 60 000 gefangene Russen.

150 Geschütze und gegen 200 Maschinengewehre erbeutet.

v. Hindenburg Generalfeldmarschall.

wtb **Thorn**, 28. Nov. 1914. (Nichtamtlich.) In Thorn ist folgender Armeebefehl bekanntgegeben worden:

In tagelangen, schweren Kämpfen haben die mir unterstellten Armeen die Offensive des an Zahl überlegenen Gegners zum Stehen gebracht. S. M. der Kaiser und König, unser allergnädigster Kriegsherr, hat diesen von mir gemeldeten Erfolg durch nachstehendes Telegramm zu beantworten geruht:

An den Generaloberst von Hindenburg.

Ihrer energievollen, umsichtigen Führung und der unerschütterlichen, beharrlichen Tapferkeit Ihrer Truppen ist wiederum ein schöner Erfolg beschieden gewesen. In langem, aber von Mut und treuer Pflichterfüllung vorwärtsgetragenen Ringen haben Ihre Armeen die Pläne des an Zahl überlegenen Gegners zum Scheitern gebracht. Für diesen Schutz der Ostgrenze des Reiches gebührt Ihnen der volle Dank des Vaterlandes. Meiner höchsten Anerkennung und meinen kaiserlichen Dank, die Sie erneut mit meinen Grüßen Ihren Truppen aussprechen wollen, will ich dadurch Ausdruck geben, daß ich Sie zum Generalfeldmarschall befördere. Gott schenke Ihnen und Ihren sieggewohnten Truppen weitere Erfolge!

gez.: Wilhelm I. R.

Ich bin stolz darauf, diesen höchsten militärischen Dienstgrad an der Spitze solcher Truppen erreicht zu haben. Ihre Kampfesfreudigkeit und Ausdauer haben in bewunderungswürdiger Weise dem Gegner große Verluste beigebracht. Ueber 60 000 Gefangene, 150 Geschütze und gegen 200 Maschinengewehre sind wiederum in unsere Hände gefallen, aber vernichtet ist der Feind noch nicht. Darum weiter vorwärts! Mit Gott für König und Vaterland, bis der letzte Russe besiegt am Boden liegt! Hurra!

Hauptquartier-Ost, 27. November 1914.

Der Oberbefehlshaber:

gez.: v. Hindenburg, Generalfeldmarschall.

In die hier angegebenen Zahlen von Gefangenen und Beutestücken sind offenbar die am Donnerstag nachmittag gemeldeten 40 000 Gefangenen, 100 Geschütze und 156 Maschinengewehre einzurechnen. Bei den Hindenburgschen Siegen ist man es gewohnt, daß sich nach einigen Tagen bei genauerer Nachzählung der Beute immer größere Ziffern ergeben.

*

Mit freudigem Jubel und stolzer Genugtuung wird im deutschen Volke die Nachricht aufgenommen werden, daß sein erklärter Liebling, der große siegreiche Führer unseres Ostheeres, Generaloberst v. Hindenburg, vom Kaiser zum Generalfeldmarschall ernannt worden ist.

Dieser Rang ist die höchste Stufe, die es im deutschen Heere gibt, das bisher vier Marschälle besaß. Es sind dies der Prinz Leopold von Bayern, der Graf von Haeseler, Chef des Ulanen-Regiments Nr. 11, von Bock und Polach, Chef des Infanterie-Regiments Nr. 41. Die nächste Rangstufe bilden die Generalobersten, von denen es zurzeit im deutschen Heere 17 gibt; die ältesten 5 davon besitzen den Rang eines Generalfeldmarschalls.

Generalfeldmarschall von Hindenburg wurde bei seiner Ernennung zum Armeeführer zunächst zum Generaloberst befördert und ist der erste in diesem Kriege ernannte Generalfeldmarschall. Eine überaus ehrenvolle militärische Laufbahn findet in dieser Anerkennung durch den obersten Kriegsherrn ihre Krönung. 1866 in die preußische Armee eingetreten, erwarb der junge Leutnant von Hindenburg sich bei Trautenau und Königgrätz die erste kriegerische Erfahrung. 1870 wurde er mit dem Roten Adlerorden mit Schwertern und dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Seine Leistungen in der Front wie auf der Kriegsakademie brachten den rasch Beförderten 1873 in den Generalstab. Nach langjähriger Tätigkeit als Generalstabsoffizier führte er von 1892—1894 als Oberstleutnant das 91. Infanterie-Regiment, wurde dann zum Oberst befördert und 1896 Chef des Generalstabes des 8. Armeekorps. 1903 wurde er zum Kommandierenden General des 4. Armeekorps ernannt, 1905 zum General der Infanterie und später zum Generaloberst befördert und 1911 auf sein Gesuch zur Disposition gestellt. Bald nach Anfang des Krieges führte ihn ein Befehl des Kaisers zur Truppe zurück; was er seither, namentlich gegenüber der russischen Narew- und Wilna-Armee und bei den wechselvollen und glorreichen Kämpfen in Polen geleistet hat, füllt schon bisher eines der glänzendsten Blätter der Kriegsgeschichte.

Generalleutnant von Ludendorff.

Zugleich mit der Ernennung von Hindenburgs zum Generalfeldmarschall ist sein Generalstabschef von Ludendorff zum Generalleutnant befördert worden.

von Ludendorff trat 1881 in das Heer ein; seine ungewöhnliche Begabung führte dazu, daß der junge Major als Lehrer an die Kriegsakademie berufen wurde, um dann als Abteilungschef in den Großen Generalstab zu gelangen. Erst im April 1914 wurde von Ludendorff zum Generalmajor befördert; um so höher ist die Auszeichnung, die in seiner jetzigen Ernennung zum Generalleutnant liegt. Zuerst war von Ludendorff auf dem belgischen Kriegsschauplatz tätig. Für seine hervorragende Beteiligung bei der Eroberung von Lüttich überreichte der Kaiser ihm persönlich den Orden Pour le mérite. Darauf wurde er zur Ostarmee berufen, wo er überall als „rechte Hand" Hindenburgs ehrenvoll und erfolgreich mitgewirkt hat.

Telegrammwechsel zwischen Hindenburg und dem Erzherzog Friedrich.

wtb **Wien**, 28. Nov. 1914. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Dem Armeeoberkommandanten Erzherzog Friedrich ist folgendes Telegramm zugekommen:

Euer K. und K. Hoheit melde ich untertänigst, daß ich durch die Gnade seiner Majestät des Kaisers und Königs, meines allergnädigsten Herrn, zum Generalfeldmarschall befördert bin. Indem ich meiner Freude Ausdruck gebe, diesen höchsten militärischen Dienstgrad im Kampfe Schulter an Schulter mit dem verbündeten österreichisch-ungarischen Heere erworben zu haben, verharre ich in größter Ehrerbietung Euer K. und K. Hoheit untertänigster v. Hindenburg.

Auf dieses Telegramm und auf die weitere Meldung, daß der Generalstabschef Hindenburgs, General Ludendorff, zum Generalleutnant befördert sei, hat der Armeeoberkommandant Erzherzog Friedrich nachstehende Depesche an den Generalfeldmarschall v. Hindenburg gerichtet:

„Mit aufrichtiger Freude beglückwünsche ich Eure Exzellenz namens der mit Stolz auf den Sieg der ruhmgekrönten Führer des mit ihr Schulter an Schulter kämpfenden Teiles der deutschen Wehrmacht blickenden österreich-ungarischen Armee anläßlich Ihrer Beförderung zum Generalfeldmarschall. Ich gedenke gleichzeitig mit den herzlichsten Gefühlen Ihres für seine hervorragenden Verdienste in West und Ost von seinem Kriegsherrn ebenfalls beförderten und ausgezeichneten Chefs des Stabes. Die Führer und die Armeen der in treuer Einigkeit kämpfenden Verbündeten sind sich einig in den Gefühlen der gegenseitigen Achtung und der festen Zuversicht: Der endgültige Sieg muß kommen! — G. d. J. Erzherzog Friedrich, K. und K. Armeeoberkommandant."

Die Lage in Polen.

Wie den amtlichen Mitteilungen des Großen Generalstabes zu entnehmen ist, haben unsere Truppen bei Lowitz „erneut" den Angriff aufgenommen und bei Lodz erfolgreiche Gegenangriffe eingeleitet. In den letzten Gefechten hielt unsere Ostarmee in dem Raum zwischen Weichsel und Lodz sich dem Vormarsch der russischen Verstärkungen gegenüber in der Verteidigung, wies ihn ab und geht nun zum Gegenstoß über. Die Kämpfe sind noch im Gange, und bei den gewaltigen, hier versammelten russischen Streitkräften und der Art des Kampffeldes werden sie an die deutschen Heere schwere Anforderungen stellen. Daß sie trotz alledem siegreich enden werden, glauben wir nach den bisherigen Leistungen unserer Ostarmee annehmen zu dürfen. Eine besondere Schwierigkeit liegt ja auch darin, daß bei solchen Truppenstärken auf verhältnismäßig engem Raum es eine Zeitlang dauern wird, bis ein Druck auf die vorderste Linie sich nach rückwärts weiterpflanzt und fühlbar macht. Es ist eine überlieferte Eigentümlichkeit des russischen Heeres, die man von den Feldzügen Peters des Großen bis zur Gegenwart verfolgen kann, Stellungen mit tiefer strategischer und taktischer Staffelung einzunehmen, aus denen heraus Bewegungen zu unternehmen fast unmöglich ist, die dafür aber eine große passive Widerstandsfähigkeit besitzen. Um indirekt dem deutschen Vordringen bei Lowitz entgegenzuarbeiten, haben die Russen starke Stöße auf unsere bei Roworadomsk stehenden Heeresteile geführt. Der gegen 20 000 Einwohner zählende Ort liegt etwa 30 Kilometer nordöstlich von Tschenstochau an der Bahn Wien-Warschau, die hier auf das rechte Wartheufer übertritt, das mit Sumpfniederungen erfüllt ist. Der russische Angriff richtete sich also gegen die von Tschenstochau aus operierenden deutschen Truppen, um ihr etwaiges Eingreifen in die Gefechte bei Lowitz zu verhindern und gegebenenfalls von dort Verstärkungen abzuziehen. Dieser Versuch ist indessen mißglückt. Auf den übrigen Teilen des östlichen Kriegsschauplatzes sind keine wichtigen Ereignisse zu verzeichnen.

Die russische Stoßkraft läßt nach.

wtb **Wien**, 28. Nov. 1914. Amtlich wird verlautbart: 28. November, mittags. Die Lage hat sich nicht geändert. In Russisch-Polen verlief auch der gestrige Tag im allgemeinen ruhig. Einzelne schwächliche Angriffe der Russen wurden abgewiesen. Die Kämpfe in den Karpathen dauern fort.

Der Stellvertreter des Generalstabes:
v. Hoefer, Generalmajor.

Die Säuberung der Karpathen.

Budapest, 27. Nov. 1914. Die Säuberung der Karpathen von den eingedrungenen Russen dauert mit großem Erfolg fort. Die Ruhe und Ordnung ist unter der Bevölkerung wieder hergestellt. Sehr interessant gestaltete sich die Gefangennahme eines russischen Bataillons. Dieses hatte zwei Kompanien unserer Truppen umzingelt, wurde jedoch im entscheidenden Moment von einem Honved-Regiment eingeschlossen. Als die Unsrigen sich zum Sturm anschickten, ergab sich der größte Teil der Russen. — Ueber Nyiregyhaza und Ungvar wurden gestern über

3000 in den letzten Tagen gefangene Russen und über 100 erbeutete Proviantwagen transportiert. Ein gefangener russischer Offizier erklärte, daß der Einbruch der Russen in die Karpathen nur die Beunruhigung der Bevölkerung und das Festhalten der militärischen Kräfte bezweckte. (ctr. fft.)

Die revolutionäre Bewegung in Rußland.

Wien, 28. Nov. 1914. Die Korrespondenz „Rundschau" meldet über Kopenhagen: Trotz der Versuche der russischen Regierung, die um sich greifende revolutionäre Strömung, die sich zugleich nachdrücklich gegen den Krieg wendet, zu vertuschen oder gar in Abrede zu stellen, wird bekannt, daß die vor etwa zwei Wochen begonnenen Massenverhaftungen in einer Reihe russischer Städte fortdauern. Vertrauliche Berichte der Obergendarmerieverwaltung bestätigen, daß die revolutionäre Bewegung in Rußland in letzter Zeit stark zunehme. In Mitau wurde eine geheime revolutionäre Druckerei entdeckt, in der ein revolutionäres Blatt hergestellt wurde. In Wilna wurden bei der Durchsuchung eines Eisenmagazins Bomben gefunden; ferner wurden in Wilna auch sonst Waffen und Bomben entdeckt. Einige Kisten mit Sprengstoff waren unter der Deklaration „Wäsche" bereits zur Versendung nach Petersburg bestimmt. In der Gegend von Jenissaisk und Turuchan, den Hauptbezirken der politischen Verbannten, gärt es, ebenso in Kurland und unter den Letten, in den Gouvernements von Moskau, Rjäsan und Kasan, sowie in der südlichen Krim. Der Sitz der revolutionären Zentralorganisation, die nun eine so lebhafte Tätigkeit entfaltet, soll im Kaukasus zu suchen sein. (ctr. fft.)

Gegen Serbien und Montenegro.

Siegreiche Offensive der Oesterreicher.

Die Offensive der Oesterreicher in Serbien hat auch in den letzten Tagen wieder bedeutende Erfolge zu verzeichnen gehabt. Die Besitznahme des Landes schreitet immer weiter fort. So haben die Oesterreicher auch den Ort Uzice besetzt, wie folgendes Telegramm angibt:

wtb **Wien,** 28. Nov. 1914. Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich berichtet: 28. November. Auch gestern, Freitag, wurde auf dem südlichen Kriegsschauplatz fast auf allen Fronten gekämpft. Mehrere wichtige verschanzte Stellungen wurden hierbei erstürmt, vor allem die beherrschende Stellung am Tiljok. Insgesamt wurden ca. 900 Gefangene gemacht und drei Geschütze erbeutet. Der vom serbischen Preßbureau gemeldete Sieg über eine österreichisch-ungarische Kolonne bei Roggrica verwandelte sich gestern in den Einmarsch unserer Kolonne in Uzice. Mit drei erbeuteten Tmin wurde der 16jährige Enkel des Wojwoden Putnik gefangen genommen. In Rücksicht auf sein jugendliches Alter und seine verwandtschaftlichen Beziehungen zum serbischen Heerführer wurde angeordnet, den Gefangenen mit besonderer Rücksicht zu behandeln.

Die österreichischen Truppen sind im Vormarsch von Obrenowatsch an der Save am südlichen Flußufer gegen Belgrad. Sie haben ferner bei Valjewo aus in östlicher Richtung den Kolubara-Fluß überschritten und die Höhen des östlichen Ufers erstürmt. Von Valjewo sind sie gleichzeitig in südlicher Richtung vorgegangen und haben die wichtigen Höhen des Maljewo- und Sabawor-Berges besetzt. Außerdem sind sie von Süd-Bosnien aus nach Uzice vorgedrungen und haben damit eines der wichtigsten von West nach Ost laufenden Quertäler Serbiens erreicht, in dem sich gute Straßen und eine Eisenbahn befinden. Diese führen über Kralzewo und Kragujewatsch nach dem Morawa-Tale, der wichtigsten Verkehrsader Serbiens von Norden nach Süden. Damit wird das von den Oesterreichern besetzte Gebiet immer umfangreicher. Der Woiwode Putnik war im Balkankriege Chef des Generalstabs des serbischen Heeres und wurde bei Beginn des Krieges gegen Oesterreich zum Generalissimus ernannt.

Eine serbische Ministerkrise?

Berlin, 28. Nov. 1914. Aus Nisch wird der „B. Z. am Mittag" gemeldet, daß das serbische Kabinett gestürzt worden ist und durch ein aus allen Parteien gebildetes Kabinett ersetzt werden soll.

Vom See- und Ueberseekrieg.

Noch ein englischer Dampfer im Kanal versenkt.

Rotterdam, 28. Nov. 1914. Außer dem englischen Dampfer „Malachite", der auf der Fahrt von Havre nach Liverpool von einem deutschen Unterseeboot zum Sinken gebracht, und dessen Besatzung in Southampton gelandet wurde, ist auch der englische Dampfer „Prime" durch ein deutsches Unterseeboot bei Kap Antifer an der französischen Küste, etwa 20 Kilometer nördlich von Havre in den Grund gebohrt worden. Die Besatzung des Dampfers konnte gerettet werden und ist nach Fecamp gebracht worden. (ctr. bln.)

Der „Malachite" hat in der gleichen Gegend also bald einen Nachfolger gefunden. Die Situation beginnt sehr interessant zu werden. Die Engländer dürfen ihre Truppentransporte nach Frankreich nunmehr nur begleitet durch einen Troß von Torpedobooten usw. über den Kanal senden. Wie aus Genf berichtet wird, ruft in allen französischen Häfen der Untergang des „Malachite" große Bestürzung hervor. Wie werden sie erst über die Vernichtung des zweiten Dampfers erschrecken! Der Umstand, daß feindliche Handelsschiffe sogar in dem westlich gelegenen Teile des Aermelkanals vor deutschen Unterseebooten nicht mehr sicher sind, wird die Nervosität in Frankreich und England noch steigern, soweit dies überhaupt möglich ist. Die Nordsee wird durch England durch ein ausgedehntes Minenfeld gesperrt. Dadurch werden der Schiffahrt der Neutralen die unerträglichsten Hindernisse bereitet, aber die eigenen Handelsdampfer können nicht einmal mehr im Aermelkanal innerhalb des gewaltigen Schutzes der britischen Flotte ungestört verkehren. Die Taten unserer Unterseeboote werfen ein neues Licht auf den Mut unserer Marine. Sie zeigen, daß sich unsere Seeleute den Teufel um Englands Großmäuligkeit scheren. Sie suchen kühn den Feind auf, dringen keck selbst durch die enge Straße von Calais südwärts bis in die Nähe der französischen Hafenstadt Havre.

Die Engländer in Kamerun.

wtb **London,** 28. Nov. 1914. Das Preßbureau veröffentlicht folgende Mitteilung über die Kämpfe in Kamerun: Die Vorbereitung für die ausgedehnten Operationen nördlich und nordwestlich von Duala waren am 18. November vollendet. Nach einer Beschießung durch den französischen Kreuzer „Bruix" und die nigerische Regierungsjacht „Ivy" nahm eine Abteilung Seesoldaten Victoria ein. An demselben Tage rückte eine Kolonne von Susa entlang der Bonaberi-Bahn vor und besetzte die Station Mujuka. Inzwischen rückten starke Marine- und Militärabteilungen vor, um Buea zu nehmen; die Besetzung erfolgte am 15. November. Der Feind hat sich zurückgezogen.

Daß man selbst den Küstenplatz Viktoria noch erst beschießen mußte, ehe man dort zu landen wagte, ist überaus bezeichnend. Und wenn man Buea, das offenbar überhaupt nicht verteidigt werden sollte, erst am 15. November mit „starken" Abteilungen zu besetzen vermochte, obwohl man seit dem 26. September in Duala lag, dann können wir nur wünschen, daß die etwaigen weiteren „Erfolge" der Verbündeten in diesem deutschen Schutzgebiet in demselben Tempo vor sich gehen möchten! Für einige Abwechslung dürften unsere Schutztruppen schon sorgen.

Nordtogo von den Franzosen besetzt.

wtb **Paris,** 28. Nov. 1914. Der Temps meldet aus Bamako: Gleichzeitig mit der englisch-französischen Expedition im Küstengebiet von Togo wurde Nordtogo von französischen Eingeborenentruppen und 500 Mossireitern unter Befehl des Gouverneurs von Französisch-Westafrika, Arboussier, besetzt.

Eine gewaltige „Tat"! Auch hier haben die Franzosen offenbar bei ihrem kriegerischen Vorgehen ein Tempo eingeschlagen, das noch erheblich gemäßigter ist, als der bekannte „langsame Schritt" auf unseren Kasernenhöfen.

Der Türkenkrieg.

General-Gouverneur v. d. Goltz geht nach der Türkei.

wtb **Berlin,** 28. Nov. 1914. Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, ist der Generalfeldmarschall Frei. Herr von der Goltz von seiner Stellung als Generalgouverneur von Belgien enthoben und für die Dauer des mobilen Verhältnisses der Person des Sultans und dessen Hauptquartier zugeteilt worden. Zu seinem Nachfolger als Generalgouverneur von Belgien wurde der General der Kavallerie Frhr. v. Bissing ernannt.

Die Entsendung des Generalfeldmarschalls von der Goltz nach Konstantinopel ist ein neuer Beweis dafür, daß man in den leitenden deutschen Kreisen die kriegerische Aktion der Türkei, die sich gegen den gemeinsamen Gegner Deutschlands und des türkischen Reiches richtet, hoch bewertet und mit begreiflicher Aufmerksamkeit verfolgt. Die hervorragende Rolle, die Frhr. von der Goltz schon vor Jahren in Konstantinopel gespielt hat, und die ihm den Ehrentitel eines Reformators der türkischen Armee eingebracht hat, lassen ihn als den für einen solchen Posten geeigneten Mann erscheinen. In der Türkei sieht man seiner Mission mit nicht geringem Vertrauen entgegen, als bei uns. — Wie die „Vossische Zeitung" meldet, hat der Sultan zu seinem militärischen Vertreter im deutschen Hauptquartier den Generalleutnant Zekki Pascha, den bisherigen kommandierenden General des 8. Armeekorps in Damaskus, bestimmt.

Türkische Siegeszuversicht.

Ein türkischer Würdenträger, der sich augenblicklich in Berlin aufhält, hat sich bei einer Unterredung mit einem Vertreter der „Vossischen Zeitung" über die jetzige Lage des türkischen Krieges geäußert:

Obgleich die Operationen mit der größten Heimlichkeit ausgeführt werden und man über die türkische Truppenstärke nicht unterrichtet ist, sei doch die Hoffnung vorhanden, daß sie von vollem Erfolge gekrönt sein werden. Was die weitere Ausbreitung des Krieges betrifft, so sei vor allem von äußerster Wichtigkeit, daß der Krieg von dem Sultan als ein heiliger, ein religiöser Krieg verkündet wurde. Wäre es bei einem wesentlich politischen Kriege geblieben, so hätte man nicht mit derselben Teilnahme sämtlicher osmanischen Völker rechnen können. Die Sympathien der Aegypter z. B. seien durchaus auf Seiten der Türkei, und wahrscheinlich werde eine gelungener Vorstoß gegen den Suezkanal neue Kräfte in Bewegung setzen. „Der Krieg Deutschlands gegen seine vielen Feinde hat für die Türkei dieselbe Bedeutung wie ein neues Leben, eine Wiederauferstehung, und wird selbstverständlich von der ganzen Türkei und von sämtlichen osmanischen Völkern mit dem allergrößten Interesse verfolgt; denn die Osmanen hegen, und sie haben auch den allerbesten Grund dazu, die aufrichtigsten Sympathien für Deutschland und Deutschlands Politik. Auch Oesterreich-Ungarn kämpft ja jetzt für dieselben Interessen und steht zu der Türkei. Es fällt besonders angenehm auf, mit welcher großen Sympathie und welcher ausgesuchten Liebenswürdigkeit die Türken von allen Schichten der deutschen Bevölkerung behandelt werden. Alle die zahlreichen Fremden in Deutschland, Amerikaner, Rumänen usw. sind auch des Lobes voll über die gute Behandlung, die ihnen hier in Deutschland zuteil wird." Mit den Worten: „Hoffen wir also auf weitere gute Nachrichten und einen guten Ausgang für die Kämpfe Deutschlands und seiner Verbündeten," schloß der Würdenträger die Unterredung.

Deutsches Reich.

* **Der Reichskanzler in Berlin.** Der Samstag früh in Berlin eingetroffene Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg hat schon Konferenzen mit dem Staatsministerium gehabt und eine Anzahl Reichstagsabgeordneter verschiedener Parteien empfangen. Die Herüberkunft des Reichskanzlers aus dem großen Hauptquartier gilt natürlich in der Hauptsache der Reichstagssitzung vom 2. Dezember, in der er das Wort ergreifen wird.

* **Meiningen,** 26. Nov. 1914. Der Landtag nahm die von der Regierung beantragte mechanische Verlängerung des Etats auf 1915 einstimmig an. Auch die sozialdemokratische Fraktion stimmte diesmal für den Etat mit der Begründung, daß die Einigkeit und Geschlossenheit des deutschen Volkes in dieser schweren Zeit gezeigt werden müsse.

Ausland.

Visconti Venosta †. Der frühere italienische Minister des Aeußern Visconti Venosta ist gestorben. Visconti Venosta ist fünfundachtzig Jahre alt geworden. Sechsmal hat er in einem Zeitraum von 36 Jahren die äußeren Geschicke Italiens geleitet, hat an der Einigung seines Vaterlandes mitgearbeitet, den Anschluß an Deutschland und Oesterreich in die Wege geleitet, um dann, schon an der Schwelle des Alters, das Staatsschiff Italiens langsam in das Fahrwasser des Dreiverbandes zu steuern.

Lokales.

Fulda, 30. November 1914

△ **Von der Jugendwehr.** In der letzten Zeit sind von der dritten Kompagnie des hiesigen Jugendbataillons bereits 11 Mann zur Ausbildung in die Kaserne eingerückt. Wie vorteilhaft die vorausgegangenen militärischen Uebungen bei der Jugendwehr sind, möge daraus ersichtlich sein, daß einer von den genannten jungen Leuten bereits als Gefreiter ins Feld gezogen ist.

*** **In einem Extrablatt,** das noch am Samstag abend hergestellt war, konnten wir gestern morgen einen Tagesbefehl v. Hindenburgs veröffentlichen, in dem er seine Ernennung zum Generalfeldmarschall mitteilt und die Zahl der gefangenen Russen mit 60 000 angibt. Das „F. Kreisblatt", das diese Meldung nicht erhalten hatte, widmet dem Extrablatt eine längere Betrachtung und belehrt seine Leser, daß es sich nicht um einen neuen Sieg Hindenburgs handele. Sehr richtig, aber das hatten wir schon selbst in dem Extrablatt klar und deutlich gesagt, als wir bemerkten, daß in die 60 000 gefangenen Russen die kürzlich gemeldeten 40 000 Gefangenen einzurechnen seien, die Zahlen also, wie bei Hindenburgischen Siegen üblich, nachträglich sich erhöht hätten. Wir geben dem „Kreisblatt" anheim, das zur Kenntnis zu nehmen.

Kriegsfürsorge.

:: **Fulda,** 29. Nov. 1914. Der Stammtisch der Gastwirtschaft „zur Eintracht" überwies der Hilfskolonne des Roten Kreuzes den Betrag von 20 Mark. Seinen im Felde stehenden Freunden und Bekannten sandte der Stammtisch ein ansehnliches Quantum Rauchwaren im Werte von 30 Mark.

Letzte Nachrichten.

Der Kaiser auf dem östlichen Kriegsschauplatz.

wtb **Großes Hauptquartier, 29. Nov. 1914. (Amtlich.) Se. Majestät der Kaiser befindet sich jetzt auf dem östlichen Kriegsschauplatz.**

Oberste Heeresleitung.

wtb **Berlin,** 30. Nov. 1914. (Tel.) Zu der Meldung des Wolffschen Telegraphenbüros aus dem Großen Hauptquartier, daß der Kaiser sich jetzt auf dem östlichen Kriegsschauplatz befindet, sagt der Berliner Lokalanzeiger: Wenn der Kaiser sich jetzt aus dem Westen nach dem Osten begeben hat, so mag dafür mehr als ein Grund vorgelegen haben. Zweifellos ist das, was unser Heer im Osten geleistet hat, nicht minder bedeutsam, als das, was im Westen erreicht wurde. Da konnte der Kaiser wohl den Wunsch haben, auch einmal dem tapferen Hüter der Ostmark und seinen ruhmreichen Führern von Angesicht zu Angesicht zu begegnen und ihnen den Dank für ihre Großtaten auch persönlich auszusprechen. Wenn der Kaiser aber den Entschluß gerade in diesen Tagen gefaßt hat, so geht man vielleicht in der Annahme nicht fehl, daß gegenwärtig die militärischen Operationen im Osten als die wichtigeren betrachtet werden. — Auch die „Post" hebt hervor, daß die Tatsache, daß sich der Kaiser vom westlichen nach dem östlichen Kriegsschauplatz begeben hat, offensichtlich zeige, welche entscheidende Bedeutung unsere Heeresleitung dem gewaltigen Ringen beimesse, das gegenwärtig in Russisch-Polen im Gange sei.

Des Reichskanzlers Geburtstag.

wtb **Berlin,** 30. Nov. 1914. (Tel.) Der Kaiser hat an den Reichskanzler zu dessen heutigen Geburtstag folgendes Telegramm gerichtet:

Ich komme an der Spitze des Deutschen Reiches zu Eurer Exzellenz mit Glückwünschen besonderer Art. Um das Staatsschiff durch die Stürme der Welt glücklich in dem Kampf zu steuern, dazu gehört Glück, und dazu bedient sich die Vorsehung der Männer, welche fest und unerschütterlich, das Wohl des Vaterlandes vor Augen, zu kämpfen wissen, bis das große Ziel erreicht ist. Unter diesen nehmen Eure Exzellenz den ersten Platz ein. Das weiß das deutsche Volk, das weiß Ich. Gott segne Eure Arbeit. Wilhelm, R.

Der Reichskanzler hat mit dem nachstehenden Telegramm geantwortet:

Eure Majestät bitte ich, für die große Geburtstagsfreude, die mir durch Eure Majestät huldvolles Telegramm bereitet wurde, aus tiefstem Herzen ehrfurchtsvollen Dank sagen zu dürfen. Meine Eindrücke in Berlin zeigen mir aufs neue, daß das deutsche Volk sich mit seinem Kaiser eins weiß im Vertrauen auf unsere Kraft, in der Zuversicht auf den endlichen Sieg unserer gerechten Sache und in dem festen Entschluß durchzuhalten, bis dieser Sieg erkämpft ist. Gott wolle meine Bitte erhören, daß ich meinem kaiserlichen Herrn und meiner Nation zu diesem Siege an meinem Teil kräftig mithelfen darf. Eurer Majestät treu gehorsamer v. Bethmann-Hollweg.

Der Berner „Bund" zur Lage.

wtb **Bern,** 28. Nov. 1914. Der Berner „Bund" schreibt zur Kriegslage: Es ist schon nicht mehr Stellungskampf, was sich im Westen herausbildet, sondern bereits Festungskrieg, und zwar ein Krieg um Festungen, die schwerer einnehmbar sind, als bastionierte Städte mit Panzerforts usw., wo schweres Geschütz gegen begrenzte, der Sprengwirkung unterliegende tote Ziele eingesetzt ist. Gelingt an einer Stelle der Front von vitaler Bedeutung ein breit vorgetragener Durchbruch, so bricht voraussichtlich die ganze Front zusammen. Auch die Möglichkeit eines Generalangriffs oder — besser gesagt — eines Generalsturms besteht noch. So betrachtet, gewännen die scheinbar zusammenhanglosen deutschen Frontangriffe eine Bedeutung. Es wäre ein Verlegen des Angriffs von Ort zu Ort, um gleichmäßig heranzukommen und dann zu einer bestimmten Zeit zu dem Generalsturm anzusetzen, also zu einer Wiederholung des Düppeler Sturms in gewaltigem Maße. Wäre ein solches Unternehmen nicht beinahe phantastisch in seinen Ansprüchen an die Leitung eines taktisch komponierten Massenheeres, so könnte dies wirklich für die stille Absicht der deutschen Heeresleitung gehalten werden.

Der österreichische Tagesbericht.

wtb **Wien,** 30. Nov. 1914. (Tel.) Amtlich wird bekanntgegeben: 29. November mittags. Der gestrige Tag verlief auf unserer ganzen Front in Russisch-Polen und West-Galizien sehr ruhig. — In den Karpathen wurden die auf Homonna vorgedrungenen Kräfte geschlagen und zurückgedrängt. Unsere Truppen machten 1500 Gefangene.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
von Höfer, Generalmajor.

Die Säuberung der Karpathen.

wtb **Berlin,** 30. Nov. 1914. (Tel.) Ueber die Vertreibung der Russen aus den Karpathen sendet Age Madelung dem Berliner Tageblatt einen Bericht, in dem es heißt: Die Russen haben wie zügellose Krieger des Mittelalters in den eroberten Städten gehaust, namentlich zeigt sich dies dort, wo der Feind gegessen, getrunken und sich in die Betten gelegt hat. Die Verfolgung der von den ungarischen Truppen davongetriebenen Russen geht ohne Rast und Ruhe weiter.

Der letzte Widerstand der Serben.

wtb **Wien,** 30. Okt. 1914. (Tel.) Vom serbischen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: 29. November. Der Gegner leistet in der jetzigen Gefechtsfront verzweifelten Widerstand und versucht, durch heftige Gegenangriffe, die bis zum Bajonettkampf gediehen, unser Vorrücken aufzuhalten. — Die am östlichen Kolumbara-Ufer stehenden eigenen Truppen haben stellenweise wieder Raum gewonnen. Die über Valjewo und südlich vorgerückten Kolonnen haben im Allgemeinen die Höhe des Ljig und die Linie Suvobor sowie das Straßendreieck östlich Uziel erreicht. Gestern wurden insgesamt 2 Regimentskommandanten, 19 Offiziere und 1245 Mann gefangen genommen.

Im Kaukasus.

wtb **Konstantinopel,** 28. Nov. 1914. Das Hauptquartier teilt mit: Unsere Truppen im Tschoroktale warfen einen Ausfallversuch der Russen in der Gegend der Flußmündung zurück. Die Geschütze der Landbefestigungen von Batum nahmen an diesem Kampfe teil, aber ohne jeden Erfolg. Unsere Truppen drangen in der Gegend von Atschara, zehn Kilometer südöstlich von Batum, vor. — Die Russen behaupten in ihren amtlichen Mitteilungen, daß unsere Truppen im Kaukasus besiegt und auf Erzerum zurückgegangen seien. Diese Nachricht ist vollständig falsch. Unsere Truppen sind bereits zur Offensive gegen den Feind übergegangen, der keinerlei Bewegungen außerhalb seiner befestigten Stellung gemacht hat und im Gegenteil nach den Kämpfen im freien Felde eine weitere Strecke vor unseren siegreichen Truppen zurückgewichen ist.

Scharmützel in Ostafrika.

wtb **London,** 29. Nov. 1914. (Tel.) Der englische Kolonialstaatssekretär veröffentlicht eine Mitteilung über einige kleine Gefechte in Ostafrika. Am 8. Oktober griffen die Deutschen mit ungefähr 500 Eingeborenen, 30 Europäern und 6 Maximgeschützen die englischen Stellungen bei Gazi an. Die Deutschen wurden zurückgeschlagen. Am 2. November kam es zu einem kleinen Gefecht oberhalb Maima. Am Tsavo-Ufer fand ein Scharmützel mit einer deutschen Patrouille westlich von Nguomar und Ndroo statt.

Verantwortlicher Redakteur: R. Schüttes
für die Anzeigen: J. Barzeller in Fulda.

Dem lieben Gott hat es gefallen, meine treue Gattin, unsere liebe Mutter, Schwester, Schwiegertochter, Schwägerin und Tante

Frau Josephine Vonderau, geb. Kiel

Mitglied des 3. Ordens

nach langem Leiden, öfter gestärkt durch den Empfang der hl. Sakramente, heute mittag 12½ Uhr im Alter von 55 Jahren in die Ewigkeit abzurufen.

Wir empfehlen die Seele der Verstorbenen dem Memento der Priester am Altare und dem frommen Gebete der Gläubigen.

Um stille Teilnahme bitten

Fulda, den 28. November 1914

Prof. J. Vonderau und Kinder.

Die Beerdigung findet **Montag den 30. November,** nachmittags 4¼ Uhr von der Leichenhalle des Friedhofes am Frauenberg aus statt.

Das Seelenamt wird **Donnerstag den 3. Dezember,** morgens 7¾ Uhr im Dom abgehalten.

Von Beileidsbesuchen wolle man Abstand nehmen.

Fuldaer Zeitung

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher Bezugspreis ohne Bringerlohn und Bestellgeld in Fulda sowie auswärts 1.50 Mark. ···· Rotationsdruck und Verlag der Fuldaer Aktiendruckerei in Fulda. Fernsprecher Nr. 9.

Wochen-Beilage: Illustrierte Sonntagszeitung

Monats-Beilage: Fuldaer Geschichtsblätter

Ziehungslisten der preußisch-süddeutschen Klassen-Lotterie. — Halbjährlich Taschenfahrplan.

Anzeigen: Der Raum einer einspaltigen Colonelzeile, 47 mm breit, kostet 15 Pfg. Reklamen: Der Raum einer Colonelzeile, 74 mm breit, kostet 40 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt. Für Offert- und Auskunftsannahme 20 Pf. extra. In Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. Erfüllungsort für das Einhalten von Forderungen ist Fulda. Anzeigen-Annahme bis 10 Uhr vormittags. Größere Anzeigen erbitten wir uns tags vorher.

Nr. 276. Mittag-Ausgabe. Montag den 30. November 1914. 41. Jahrgang.

Der Krieg.

Der unpolitische Generalstab.

Unter den deutschen Sozialdemokraten ist eine Preßfehde ausgebrochen. Einige „Wächter des Parteiprogramms" meinten, die deutsche Kriegsführung gehe nicht kräftig genug gegen Rußland vor und richte sich zu einseitig gegen die Westmächte, insbesondere gegen England. Von vernünftigeren Parteigenossen ist diesem Versuch, Mißstimmung und Mißtrauen zu erregen, entschieden entgegengetreten worden. Wir wollen hoffen, daß die Quertreiberei ohne schädlichen Einfluß auf die Eintracht aller Deutschen bleibt; doch ist es wohl zeitgemäß, grundsätzlich Einspruch zu erheben gegen die Zumutung, daß unsere Heeresleitung ihre Maßnahmen nach parteipolitischen oder persönlichen Neigungen gestalten soll.

Unser Generalstab hat sich von nichts anderem leiten zu lassen, als von dem militärischen Interessen. Deutschland hat sich zu wehren gegen die Franzosen, die Engländer und die Russen, gegen Feinde im Osten und im Westen. Unsere Streitkräfte müssen so verteilt und geteilt werden, daß wir sämtliche Feinde zunächst von unserem Lande fernhalten und dann besiegen. Ob das deutsche Volk oder eine und die andere Partei gegen den einen Feind einen größeren Haß hat, als gegen den anderen, ist für eine vernünftige Heeresleitung gleichgiltig. Sie schätzt jeden Gegner nach seiner militärischen Leistungsfähigkeit ein und trifft ihre Maßnahmen lediglich nach dem Gesichtspunkte, wie die militärische Wirksamkeit des einzelnen gehindert und gebrochen werden kann. Wenn Nebenzwecke auf den Feldzugsplan bestimmend einwirken, so besteht sofort die ernste Gefahr, daß die Hauptsache, die Bezwingung der Feinde, auf's Spiel gesetzt werde.

Als nach dem Falle von Antwerpen die deutsche Armee an die Nordseeküste vordrang, verbreiteten die englischen Blätter die Behauptung, Deutschland wolle aus politischen Gründen nach Calais vordringen. Das Festsetzen an der Straße nach Dover, meinten diese Engländer, solle den Ruhm Deutschlands in der Welt heben, und diesem Glanzeffekt zuliebe werfe der deutsche Generalstab seinen Operationsplan in verwegener Weise um. Die Kritiker hätten ja recht gehabt, wenn wirklich ein politischer Nebenzweck den Generalstab von seinem gerade Wege abgelenkt hätte. Das war aber keineswegs der Fall. Die Eroberung von Antwerpen und der Vormarsch an die Küste gehörte zu dem wohlerwogenen militärischen Plan. Wir arbeiten auf die Entscheidungsschlacht in Frankreich hin, ohne uns von Calais hypnotisieren zu lassen. Wenn wir nach dem Siege in der Feldschlacht bis Calais und sonstige Stützpunkte am Kanal vordringen, dann werden die Engländer sehen, daß das nicht einen theatralischen oder diplomatischen Zweck hat, sondern als Grundlage zu weiteren militärischen Unternehmungen dienen wird.

Früher haben manchmal die Diplomaten die Kriegführung behindert oder die Frucht der Kabud vereitelt. Das ist jetzt nicht zu befürchten. Ueberall gilt der Grundsatz, daß es nach dem ausgebrochenem Kriege keine bessere Diplomatie gibt, als siegen, siegen, siegen. Die militärische Kraft entscheidet; alle anderen Künste treten in den Hintergrund.

Auch die Volksstimmung. Wir begreifen die Deutschen, die einen besonderen Haß gegen das politische Rußland haben. Wir begreifen erst recht den lodernden Haß gegen das perfide England. In Zusammenhang damit steht eine mildere Stimmung gegenüber Frankreich, die allerdings auf eine harte Probe gestellt wird, wenn die Franzosen fortfahren, so haarsträubende Justizmorde an deutschen Aerzten und Krankenpflegern zu verüben. Diese verschiedenartige Stimmung darf sich aber nicht auf die Kriegsführung übertragen. Im Felde da ist der Feind der Feind, der mit aller Macht bekämpft werden muß, mag er eine abscheuliche oder weniger verhaßte Uniform tragen. Die französischen Flinten und Kanonen schießen unser Söhne und Brüder ebensogut tot, wie die englischen und die russischen. Wir würden uns selbst schädigen, wenn wir den einen Feind schonen wollten. Und eine solche verderbliche Schonung wäre es, wenn wir den Kampf im Westen schwächlich führten und vielleicht gar ein Stück deutschen Landes preisgäben, um unsere Hauptmacht nach Osten zu werfen.

Die bisherige Kräfteverteilung, die hüben und drüben den Kampfplatz in Feindesland verlegt und zu stetigen Fortschritten (langsam, aber sicher) geführt hat, darf nicht von Dilettanten angetastet werden. Zu den Dingen, die man auf dem Altar des bedrohten Vaterlandes opfern muß, gehören auch die Liebhabereien, die persönlichen oder parteipolitischen Sonderinteressen, der Eigensinn in jeder Form. Den Kriegsplan soll der bewährte Generalstab machen, und niemand soll ihm das Konzept verderben.

Der Krieg im Westen.

Der französische Bericht vom Samstag.

wtb **Paris**, 28. Nov. 1914. Amtlicher Kriegsbericht von 3 Uhr nachmittags: In Belgien dauerten die Artilleriekämpfe am 27. November ohne besondere Zwischenfälle an. Die deutsche schwere Artillerie war weniger tätig. Ein Artillerieangriff südlich von Ypern wurde abgeschlagen. Am Abend holte unsere Artillerie einen deutschen Zweidecker herunter, auf welchem sich drei Flieger befanden. Einer war tot; die beiden anderen wurden gefangen. In der Gegend von Arras und weiter südlich hat sich nichts geändert. An der Aisne verlief der Tag sehr ruhig. In der Champagne brachte unsere schwere Artillerie der feindlichen Artillerie ziemlich schwere Verluste bei. Zwischen Argonnen und Vogesen nichts Neues. — Amtlicher Kriegsbericht von 11 Uhr abends: Der Tag verlief genau wie der vorhergehende. Es ist nichts zu melden.

Verdun.

General Lacroix schreibt im „Temps" über die Verteidigung von Verdun: Die Deutschen werden nicht imstande sein, Verdun einzuschließen oder zu belagern, bevor sie das Heer, das mit der Festung als Basis operiert, zurückgeworfen haben. Der General hebt hervor, Verdun sei im Besitz einer Artillerie, die jener der Deutschen weit überlegen sei (??) Verdun werde also imstande sein, jedem deutschen Angriff zu widerstehen. (ctr. bln.)

Französisches Fliegerpech.

wtb. **Paris**, 30. Nov. 1914. (Tel.) **Eine amtliche Note bespricht die Fliegerkämpfe vom 18. November: Ein französischer Militärflieger bemerkte des Morgens ein in der Richtung Amiens fliegendes Aviatik-Flugzeug, verfolgte und erreichte das Flugzeug über Amiens und gab ungefähr 100 Maschinengewehrschüsse ab und beschädigte das Flugzeug leicht, das aber entkam. Der Militärflieger griff darauf ein Albatros-Flugzeug an, das umwendete, sich auf den französischen Flieger stürzte und seinen Apparat zum Schwanken brachte, sodaß das Maschinengewehr in das Innere des Flugzeuges fiel. Der französische Flieger stellte das Gleichgewicht wieder her, aber das Aviatik-Flugzeug war inzwischen verschwunden. — Ein anderer Flieger bemerkte ein deutsches Flugzeug über Amiens, verfolgte es, holte es ein und hinderte es zu den deutschen Linien zurückzukehren. Bei der Verfolgung bis Moin und Didier wurde das französische Flugzeug jedoch von drei Schüssen getroffen, von denen einer den Benzinbehälter durchschlug. Dann mußte es die Verfolgung wegen Munitionsmangels aufgeben. — Ein älteres französisches Flugzeug griff einen Doppeldecker an. Die deutschen Schüsse durchschlugen jedoch die Flügelverstrebungen, so daß der französische Flieger eiligst landen mußte.**

Französische Unzufriedenheit mit England.

Genf, 28. Nov. 1914. „Courier de Genève" meldet aus Bordeaux, daß der englische Botschafter in einer Sondermission auf eine Woche nach London gereist sei. In leitenden Kreisen wird in Bordeaux angedeutet, daß die plötzliche diplomatische Reise des Botschafters der Forderung Frankreichs nach einer vermehrten Entsendung englischer Hilfstruppen an die südöstlichen Teile der französischen Front gelte. Man ist in Frankreich mit der bisherigen Hilfeleistung Englands nur unvollkommen einverstanden. Es ist jetzt bekannt geworden, daß die britische Regierung die bereits begonnene Ablösung indischer Truppen an der Yser demnächst in größerem Maßstab durchzuführen gedenke. Der Gesundheitszustand der Inder hat unter der Kälte und Feuchtigkeit außerordentlich gelitten und die indischen Soldaten mußten vielfach mit Leitern aus den Laufgräben geholt werden, da sie ganz steife Glieder bekommen hatten und sich nur schwer bewegen konnten. Für die indischen Truppen sollen etwa 65 000 Mann kanadische Hilfstruppen an die Front geschickt werden. Bei der französischen Regierung erregt es nun einige Ueberraschung, daß England sich fast ausschließlich fremder Truppen bedient und von seinen eigenen Leuten möglichst wenige verwendet. (ctr. bln.)

Australische Hilfstruppen.

wtb. **London**, 28. Nov. 1914. **Das Reutersche Bureau** meldet aus Melbourne: Premierminister Fisher gab im Repräsentantenhaus die Erklärung ab, daß bisher 20 338 Mann der Armee und 1200 Mann der Marine nach dem Kriegsschauplatz abgegangen seien. 10 238 Mann sind in Ausrüstung für den Transport begriffen; 2820 Mann für die erste Verstärkung, je 8000 Mann für die zweite und dritte Verstärkung. Annähernd 2000 Mann Soldaten werden aufgebracht, um den Effektivbestand der eingestellten Streitkräfte über die bereits abgegangene Zahl zu ergänzen.

Spionagedienste des englischen Gesandten in der Schweiz.

Stuttgart, 28. Nov. 1914. In der Schweiz wird in gut unterrichteten Kreisen allgemein davon geredet, daß der englische Gesandte in der Schweiz bei dem Bombenwurf auf die Zeppelinhalle in Friedrichshafen unbeteiligt gewesen sei. Er soll nämlich, wie behauptet wird, vor etwa 14 Tagen mit einem englischen Fliegeroffizier von Bern aus im Auto die ganze überflogene Strecke von Basel bis zum Bodensee ausgekundschaftet und den englischen und französischen Offizieren, die am Flug beteiligt waren, auch das gesamte Kartenmaterial beschafft haben. Der Schweizer Bundesrat soll nun bereits die schweizerische Bundesanwaltschaft mit einer eingehenden Untersuchung dieses Falles beauftragt haben, und wird, wenn es sich bestätigt, wohl genötigt sein, bei der englischen Regierung die sofortige Abberufung dieses Herrn zu verlangen. (ctr. bln.)

Das Betteln um japanische Hilfe.

Wie die „Dt. Tagesztg." aus Genf meldet, stellte der französische Exminister Pichon im „Petit Journal" „mit hoher Befriedigung" fest, daß die Idee, japanische Truppen nach Rußland und Frankreich kommen zu lassen, sich Bahn breche. Die wärmsten Anhänger dieses Gedankens seien die Franzosen (das kann man sich denken!), weil sie den heroischen edlen (!) Geist Japans schätzten. (O diese Heuchler!) Die Russen hätten den einstigen Groll gegen ihre Besieger vergessen, und England bereite geheim alle Schritte vor, damit Nordamerika seine Einwilligung gebe. (!) Bisher regen sich allerdings in Amerika viele Stimmen gegen Japan; doch habe England genügende Garantien geboten. (ctr. bln.)

Wie paßt dieser Notschrei nach den Japsen zu den russisch-englisch-französischen Siegesmeldungen, mit denen tagtäglich fast die ganze Welt versorgt wird?

Eine Marseiller Meldung bestätigt, daß man tatsächlich an Japan herangetreten sei, japanische Truppen nach Europa zu entsenden. Japans Forderungen an Landentschädigungen im Osten seien aber derartig, daß man vorläufig davon Abstand genommen und sich begnügt habe, Japan mit der Verfolgung der deutschen Geschwader von Chile zu beauftragen. (ctr. bln.)

Aus Tokio wird dem „Temps" telegraphiert: Der japanische Premierminister Graf Okuma erklärte, daß Japans Teilnahme am Kriege mit der Eroberung von Kiautschou nicht abgeschlossen sei. Deutschland müsse damit rechnen, daß es während des Krieges weiter dem japanischen Heere und der Flotte begegnen werde. (ctr. bln.)

Der Krieg gegen Russland.

Petersburger Warnungen.

wtb **Petersburg**, 29. Nov. 1914. Meldung der Petersburger Telegraphenagentur: Die verschiedenen Gerüchte, die über den Umfang des russischen Sieges (!) zwischen Weichsel und Warthe umlaufen, erklärt der russische Generalstab damit, daß diese Gerüchte zum Teil von Privatkorrespondenzen genährt sind, die einigen Zeitungen von dem Kriegsschauplatz zugingen. Der Große Generalstab warnt vor den Gerüchten, die durch die Tatsache nicht begründet sind und mit Vorbehalt aufgenommen werden müssen. Zweifellos sei der deutsche Plan, die russische Front auf dem linken Weichselufer zu umspannen und einen Teil der russischen Armee einzukreisen, vollständig gescheitert. Die Deutschen seien gezwungen, sich von Rzcow und Tuszin über Brzeziny auf Strykow unter für sie äußerst ungünstigen Bedingungen zurückzuziehen. Bei dem Rückzuge hätten die Deutschen ungeheure Verluste erlitten, indessen seien die Kämpfe noch nicht vollendet. Die Schlacht entwickle sich an der ganzen Front sehr günstig für die Russen. Aber der Feind setze hartnäckig seinen Widerstand fort. Es sei nötig, das endgültige Ergebnis abzuwarten.

(Anmerkung des Wolffschen Tel.-Bureaus: Der löbliche Versuch des russischen Generalstabs, die Wahrheit zu sagen, hält, wie der zweite Teil der amtlichen Auslassung beweist, nicht eben lange vor. Aber es ist immerhin bezeichnend, daß man es sogar in Rußland für notwendig hält, von der englischen Lügenberichterstattung abzurücken und die unausbleibliche Enttäuschung nicht all zu groß werden zu lassen.)

„Wie das Volk belogen wird."

Die englischen Blätter berichten dauernd über enorme Siege der Russen, die sich den Anschein geben, als hätten sie die ganze Armee Hindenburgs entweder bereits vernichtet oder seien dabei, die Reste dieser Armee zu vernichten. Die Berichte des deutschen Hauptquartiers werden klein an unauffälliger Stelle gegeben mit der Ueberschrift: „Wie das Volk belogen wird." (Ach ja, das wird noch an den Tag kommen!) (ctr. bln.)

Der Korrespondent des Pariser „Matin" in Petersburg sandte am 26. November seinem Blatte telegraphisch folgenden Bericht über die Kämpfe in Polen:

Die Deutschen haben den Versuch gemacht, zwischen der Weichsel und der Warthe die Offensive wieder aufzunehmen. Dieser Versuch war absolut notwendig, wenn sie ihr Ziel erreichen wollten, nämlich den Russen den direkten Weg durch Posen nach Berlin zu verlegen und die russischen Heere von der Weichsel wegzudrängen. Die Deutschen hatten sich jedoch verrechnet. (!) Ohne ein einziges Armeekorps von der Front im Süden oder Norden fortzuziehen, haben die Russen den Angriff glänzend zurückgeschlagen. (?) Die Russen erklären, die Deutschen seien ausgezeichnete Soldaten, aber sobald sie von ihren einmal gefaßten strategischen Plänen abkämen, verlören sie den Kopf." (ctr. bln.)

Das „B. T." bemerkt dazu sehr richtig: Die Kopflosigkeit der Deutschen ging so weit, daß eine ihrer Armeen 40 000 Russen gefangen nahm. Von dieser Tatsache scheint der Petersburger Korrespondent nichts gewußt zu haben, oder hat er sie absichtlich verschwiegen? Im übrigen gehen die Kämpfe ja bekanntlich weiter.

Hindenburgs Strategie und die Engländer.

Berlin, 28. Nov. 1914. Die „Daily News" schreiben:

„Hindenburgs Eindringen in Polen ist ein kühner strategischer Schlag, ganz so gut wie einige der besten Stücke, die Napoleon jemals ausführte, umsomehr, als er uns alle überraschte, einschließlich den Kaiser und den deutschen Generalstab. Wir dürfen ihm jedoch nicht zu viel Bedeutung beimessen, oder ihn anders als einen nachträglichen Einfall betrachten, der gelegentlich einem tüchtigen General bewußt wurde, der kräftig und ohne nach Befehlen zu fragen, seine Gedanken in Taten umsetzte. Was v. Hindenburg nun vollführt, erinnert an einige der kühnen Streiche, von denen wir in der Geschichte des Feldzuges 1870-71 lasen, bevor die deutsche Armee begann, unter der Erstarrung zu leiden. Würde man annehmen, daß diese neue Offensive der Teil eines lange und tief ausgedachten Planes des allwissenden deutschen Generalstabes wäre, so hieße es einem Unternehmen den Kredit entziehen, das ganz allein v. Hindenburg gehört. Als der deutsche Oberbefehlshaber vor einem Monat sah, daß das Spiel vor Warschau aus war, lief er, durch seinen Mißerfolg entmutigt, so schnell aus Polen heraus, als die Beine ihn und seine Armee tragen konnten; es gelang ihm dann, seine Truppen, die geschlagen, aber nicht zerrüttet waren, hinter der deutschen Grenze zu sammeln. Dann fiel ihm Thorn ein, das ein großer Waffenplatz und voll von Material ist, und mit Hilfe der Eisenbahn zog er dort eine neue Armee zusammen, die von neuem mit genügenden Kräften in Polen eindrang, um ihn gut auf den Weg nach Warschau zu bringen. Es ist unwahrscheinlich, daß er hofft, bis dorthin zu kommen, aber er hat ausgeführt, was er wollte, indem er seine Armee zwischen den russischen rechten Flügel und das Zentrum einschob und auf jedem Fall für einige Zeit eine Hemmung in General Rennenkampfs Flügel setzte. Eine große Schlacht ist nun bei dem Bzurasluß im Gange, aber der Ausgang kann kaum zweifelhaft sein, denn Hindenburg ist weit von seiner Basis entfernt, die Russen aber nahe bei Warschau."

Aus diesen Darlegungen spricht ein gutes Stück Respekt vor den Leistungen unserer Heeresleitung im Osten. Daneben wimmeln sie aber von törichten Behauptungen. Woher weiß z. B. der Kritikus, daß die erneute Hindenburgsche Offensive den Kaiser und den Generalstab „überrascht"? Wenn wir dem Verfasser glauben, ist auch ein großes Glück, daß dem Führer unserer Ostarmee gerade im geeigneten Augenblick die Existenz von Thorn „einfiel". Es ist erstaunlich, daß ein englischer Fachmann seinen Lesern solch dummes Gewäsch vorsetzen darf. Daß seine Schlußprophezeiung danebengerät, dafür lassen wir Hindenburg und seine Leute sorgen!

Die „unüberwindliche Stahlmauer".

Paris, 28. Nov. 1914. Aus einer Warschauer Depesche des „Journal" scheint hervorzugehen, daß die Russen den Gedanken eines nochmaligen Angriffs auf Ostpreußen aufgegeben haben. Die Schwierigkeiten, die sich den russischen Führern in Ostpreußen entgegenstellen, werden als unüberwindlich geschildert. Das Blatt schreibt: Die Deutschen haben Ostpreußen, ein Land, das nur aus Seen, Sümpfen und Wäldern besteht, in eine ungeheure Wasserfestung verwandelt, wie man dergleichen noch nie gesehen hat. Alle Hilfsmittel jeder nur erdenklichen Wissenschaft sind verwendet worden. Die kleinste Landzunge innerhalb der Seen gleicht einem Fort, alle nicht überschwemmten Landstraßen sind unterminiert. Würde wirklich einmal ein Stück freies Gelände darum zu einer Infanterieentwicklung die Möglichkeit geben, so befinden sich auf dieser Fläche nicht nur mehrere Reihen tödlichen Stacheldrahtes, sondern dahinter noch ein Wall von tausend elektrisch geladenen Stahlstäbchen in Bleistiftdicke, die zu mehreren Reihen vereinigt, eine einfach unüberwindliche Stahlmauer darstellen. Die Deutschen haben vorausgesehen, wie ungeheure Verluste diese Art von Befestigungen dem Feinde zufügen kann, und haben davon in Ostpreußen einen, man möchte sagen, verschwenderischen Gebrauch gemacht, indem sie außerdem noch eine Reihe ganz neuer Erfindungen ihrer Ingenieure zu Hilfe nahmen. (ctr. bln.)

Das abgesperrte Rußland.

Der „Kölnischen Zeitung" zufolge nimmt die Absperre im Norden ihren Anfang. Die schwedischen Häfen Tornea, Lulea und Pitea sind bereits geschlossen. Auch die Schiffahrt in den russischen Häfen am Bottnischen Busen ist eingestellt. Erst für Mai 1915 ist offenes Wasser zu erwarten. Die Sperrung von Archangelsk durch einen festen Eisgürtel ist bereits gemeldet worden. Bei dem strengen Frost helfen weder englische noch russische Eisbrecher.

Vom See- und Ueberseekrieg.

Opfer der Minen.

London, 27. Nov. 1914. Die Admiralität gibt bekannt, daß das Kohlenschiff „Kartum", das nach Drap ausreiste, auf der Höhe von Grimsby (am Humber) auf eine Mine stieß und sank. Die Besatzung konnte in Grimsby gelandet werden. (ctr. fft.)

Köln, 28. Nov. 1914. Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Kiel: In England klappt nicht alles. Die Handels- und Seefahrtszeitung in Göteborg berichtet, daß der schwedische Dampfer „Atle" an der englischen Küste bei Smiths Knoll (bei Yarmouth) durch eine Mine explodiert ist. Der Kapitän hatte sich vor Abfahrt an verschiedenen Stellen nach dem Wege erkundigt, der die größte Sicherheit gegen Minengefahr böte, aber weder auf dem Zollamt in London, noch auf dem Botsenamt, noch bei der Admiralität wagte man ein genaues Fahrwasser anzugeben. Der Dampfer verließ dann London, ankerte in der Themsemündung und fuhr an Lowestoft vorüber nach Smiths Knoll, wo eine Mine den Dampfer sprengte. Der Kapitän bestreitet entschieden, daß es eine schwimmende Mine gewesen ist.

Man weiß in England selbst nicht mehr in den Küstengewässern Bescheid! Das ist die für uns höchst erfreuliche Tatsache, die man aus diesem Telegramm erfährt. Sie wird nicht ohne Einfluß auf die Neutralen bleiben, die ein Schiff nach dem andern verlieren und nicht einmal in London den richtigen Kurs erfahren können.

Stockholm, 26. Nov. 1914. Der Dampfer „Nordstjärnan", der Johnson Reederei angehörend, war auf seiner letzten Reise auf der Nordsee drei unbehaglichen Begegnungen bei heftigem Sturm ausgesetzt. Als der Dampfer vor Coquet Island, etwa 18 Meilen vor der englischen Küste, war, sah man im Morgengrauen eine der gefürchteten Treibminen auf einem Wogenkamm kaum 10 Meter von der Fahrzeugseite entfernt. Unmittelbar darauf gewahrte man noch eine und schließlich eine dritte, die jedoch zur rechten Zeit erspäht wurden, so daß man entkommen konnte. Die Heimreise des Dampfers nach Schweden verlief glücklich, aber die Besatzung hatte genug von dieser Reise, so daß der Dampfer bei seiner nächsten Fahrt gezwungen ist, sich nach anderer Mannschaft umzusehen. (ctr. bln.)

wtb **Bari**, 28. Nov. 1914. Gestern mittag wurde vom Strande von San Gregori, fünf Kilometer von Bari, aus eine treibende Mine in großer Nähe bemerkt. Von vier Arbeitern, die sich dort befanden, sprang einer ins Meer, um, wie es scheint, die Mine zu ergreifen. Die von starken Wellen hin und her geworfene Mine explodierte; die vier Arbeiter wurden zerrissen.

Ein abgeschnittenes Kabel.

Kopenhagen, 28. Nov. 1914. Das direkte Telegraphenkabel zwischen Dänemark und Rußland ist unterbrochen. Die Ursache des Bruches ist durch Messungen bei Bornholm festgestellt worden und gibt Grund zu der Annahme, daß das Kabel durchschnitten ist. (ctr. bln.)

Von der „Emden".

Aus Tokio wird gemeldet: Nachträglich wird bekannt, daß die „Emden" nach die japanischen Dampfer „Suwaruara" und „Kitano Maru" mit englischen Soldaten, mit der „Kawata Maru" also drei japanische Dampfer versenkt hat. (ctr. fft.)

Ein deutscher Postmeister in Marokko erschossen.

Berlin, 29. Nov. 1914. Die in Berlin lebende Gattin eines der in Marokko kriegsgefangenen deutschen Kaufleute hat aus Casablanca vom 6. November einen Brief erhalten, demzufolge das Schicksal der von Casablanca weggeschleppten deutschen Kolonie sehr traurig ist. 14 Deutsche waren von Sebdou im Bezirk Oran, wohin sie anfangs August verschleppt wurden, am 27. September plötzlich nach Casablanca geholt worden, um wegen Spionage und Aufwiegelung der Bevölkerung vor ein Kriegsgericht gestellt zu werden. Der deutsche Postmeister von Casablanca, Postassistent Seyffert, ist am 5. November erschossen worden. Der Kaufmann M.

Bitt wurde zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. (ctr. bln.)

Die Anschuldigungen, die gegen den erschossenen Polizeibeamten und die anderen vor das Kriegsgericht geschleppten Deutschen erhoben wurden, dürften ebenso haltlos und willkürlich sein, wie die Anklage im Pariser Aerzteprozeß. Was wird die deutsche Regierung tun, um die übrigen Verhafteten vor gleichem Schicksal zu bewahren?

Ernste Kämpfe in Marokko.

wtb. Rom, 28. Nov. 1914. Nach hierher gelangten Meldungen aus zuverlässiger Quelle ist die Lage in Französisch-Marokko ernst. Ueberall, auch an der Küste, finden schwere Kämpfe statt, die anscheinend durch die gewaltsame französische Rekrutierung veranlaßt sind.

An der Grenze von Liberia und Französisch-Guinea haben sich merkwürdige Dinge abgespielt. Der Pariser „Eclair" vom 27. November meldet, daß bewaffnete Banden aus Liberia in Französisch-Guinea einfielen, die Einwohner verfolgten und die Dörfer plünderten. Die Regierung von Liberia erwiderte auf einen diesbezüglichen Protest der französischen Regierung, daß sie für die Vorkommnisse nicht verantwortlich sei, da der Einfall von wilden Stämmen ausgeführt worden sei, über welche die Regierung keine Gewalt habe. Der französische Gouverneur sandte sofort 200 Soldaten in das Grenzgebiet von Tmasadu, um die Banden zu vertreiben, und benachrichtigte die Regierung von Liberia, daß er entschlossen sei, die Eindringlinge selbst im Territorium von Liberia zu verfolgen, falls sich der Einfall wiederhole. (ctr. bln.)

Vielleicht handelt es sich um einen Einfall mohammedanischer Stämme, die dem Aufruf zum Heiligen Kriege gefolgt sind.

Deutsche Kamerunner in England interniert.

Köln, 27. Nov. 1914. Drei Priester und einige Frauen aus Kamerun passierten der ‚Köln. Volksztg.' zufolge gestern den Kölner Hauptbahnhof. Nach ihren Erzählungen steht es in der Kolonie gut, nur die mehrfach genannten Plätze an der Küste von Alt-Kamerun sind in englischem Besitze; 700 Deutsche mit Frauen und drei Priestern flüchteten und kamen mit einem holländischen Schiffe nach Southampton. Hier wurden 700 zurückbehalten, auch die Nichtkombattanten, und nur die drei Priester und einige Frauen kamen über Holland nach Deutschland. Die sämtlichen übrigen Deutschen wurden von den Engländern festgenommen. Die Küste von Duala wurde von 12 englischen Kriegsschiffen bombardiert. Die Flüchtlinge konnten nichts mitnehmen, sondern kamen in ihrem Tropen-Anzug in die Heimat. (Ctr. bln.)

Die Engländer setzen deutsche Missionare gefangen!

Hamburg, 28. Nov. 1914. Die ‚Hamburger Nachrichten' berichten aus Stockholm: Der schwedische Missionar Sandgren, der aus Mudra in Indien nach Schweden heimgekehrt ist, teilte mit, daß alle deutschen Missionare, auch die nicht im wehrpflichtigen Alter stehenden, von den Engländern verhaftet worden sind. (ctr. bln.)

Die deutschen Kreuzer im Stillen Ozean.

wtb **London**, 29. Nov. 1914. Der Korrespondent der „Times" in Washington meldet vom 27. November: Nach Gerüchten aus Südamerika ist der Seehandel, namentlich an der Westküste, durch die Tätigkeit der deutschen Kreuzer außerordentlich behindert. Die britische Schiffahrt soll nahezu lahmgelegt sein. Es wäre zwecklos, die Tatsache zu verkennen, daß unsere Unfähigkeit, die See in diesem Teile der Erdkugel von den deutschen Verfolgern der Handelsschiffe zu säubern, eine ungünstige Wirkung auf das englische Ansehen zu haben beginnt.

Churchills Ansreden.

London, 29. Nov. 1914. Im Unterhaus besprach Lord Churchill die vier Gefahren der Flotte. Er erklärte: Die erste bestand Gefahr bestand darin, daß England überfallen wurde, bevor die Flotte bereit war. Diese Gefahr ist vorüber. Die zweite war die schnelle, das Meer unsicher machende Vernichtung von Handelsschiffen durch Kreuzer. Auch diese Gefahr ist jetzt abgewendet. Drittens die Minen, deren Gefahr durch die getroffenen Maßregeln beseitigt sei; viertens die Unterseeboote, von denen England viel mehr besitze als Deutschland. Die englischen Unterseeboote hätten nur noch keine Gelegenheit gehabt, zu zeigen, was sie können. (!!) Die Stärke der englischen Flotte sei jetzt schon viel größer als beim Ausbruch des Krieges, und später würde das Uebergewicht noch viel größer sein. Deutschland dürfte bis Ende 1915 seiner Flotte drei Dreadnoughts zuteilen, England dagegen fünfzehn der mächtigsten Schiffe, welche je gebaut wurden. England könne den Verlust eines Ueberdreadnoughts monatlich ertragen, ohne daß die Stärke seiner Flotte beeinträchtigt werden würde. (ctr. bln.)

Das klingt wie Selbstverhöhnung. Lassen sich die Unterhausmitglieder derartige Späße gefallen, zu derselben Zeit, da sogar im Aermelkanal zwei Handelsschiffe durch deutsche Unterseeboote vernichtet wurden und die großen neueren Kriegsschiffe der Engländer aus Angst vor deutschen Minen es nicht wagen, aus ihren geschützten Verstecken vorzukommen? Daß der „Audacious" gesunken ist, und zwar durch eine deutsche Mine, wissen ja allerdings die Unterhausmitglieder noch nicht. Dagegen erfahren sie die erbauliche Kunde, daß die englische Flotte nicht bereit war, als England uns den Krieg erklärte. Den Trost mit den neu zu bauenden Ueberdreadnoughts gönnen wir Großbritannien. Nächstens wird Churchill behaupten, je mehr Kriegsschiffe England verliert, desto stärker ist seine Flotte.

Der Türkenkrieg.

Die Verkündung des Heiligen Krieges in Mekka.

Konstantinopel, 28. Nov. 1914. Aus Mekka wird gemeldet, daß die Verkündung des Heiligen Krieges besonders feierlich vor sich ging. Die Kaaba wurde geöffnet und in ihre Gebete für den Erfolg der islamitischen Waffen gesprochen. (ctr. fft.)

Die ersten englischen Gefangenen in Aegypten.

wtb **Konstantinopel**, 28. Nov. 1914. Die „Agence Ottomane" meldet aus Jaffa: 1 Offizier, 1 Unteroffizier und 27 englische Soldaten, die einen Teil der bei den Zusammenstößen an der ägyptischen Grenze von den türkischen Truppen gemachten Gefangenen bildeten, wurden nach Jaffa gebracht. Ihr Eintreffen erregte große Freude unter der eingeborenen Bevölkerung.

Aufstand in Cypern.

wtb **Konstantinopel**, 28. Novbr. 1914. Dem „Tanin" wird gemeldet, daß die Engländer, die auf Cypern bald die Mohamedaner, bald die Griechen zu begünstigen pflegten, nunmehr die Griechen gegen die Mohamedaner aufhetzen. In mehreren Orten sei es bereits zu blutigen Kämpfen zwischen den Griechen und Mohamedanern gekommen. Auf der Insel sei ein Aufstand ausgebrochen.

Verschwörung in Aegypten.

Aus der Schweiz, 28. Nov. 1914. Die Athener Zeitung „Embros" meldet aus Alexandria: Bei dem Leutnant der ägyptischen Polizei Moss wurden Geheimpapiere und eine große Menge Dynamit entdeckt, das zur Sprengung von Brücken, Kasernen, Eisenbahnstationen und Schleusen bestimmt war. An der Spitze der Verschwörung steht der Bruder des Vizekönigs Mahmud. Bis jetzt wurden 200 Notabeln verhaftet. (ctr. fft.)

Der englische Vormarsch am Tigris.

Konstantinopel, 27. Nov. 1914. Der englische Vormarsch den Tigris aufwärts dauert an. Türkische Blätter drücken die Ansicht aus, daß der Vorstoß der Engländer, die bereits über Besra hinaus vorgerückt sind, die türkischen Truppen von der Aktion gegen den Suezkanal abziehen soll. Doch verfügen die Türken über genügende Truppenmassen in Bagdad, um jedem englischen Vorstoß aus der Richtung des Persischen Golfes zu begegnen und den Kampf mit den Engländern an einem geeigneten Punkte erfolgreich aufzunehmen. — Die Proklamierung des Heiligen Krieges hat auch die bisherigen Streitigkeiten unter den Fürsten der verschiedenen fast unabhängigen arabischen Stämmen ein Ende gesetzt. Selbst Stammesfürsten, die bisher als englandfreundlich galten, haben ihre Stammesgenossen zur Teilnahme am Heiligen Krieg an die Seite der türkischen Truppen veranlaßt. (ctr. bln.)

Eine vergebliche englische Spekulation.

wtb **Konstantinopel**, 26. Nov. 1914. Wie „Turan" erfährt, verfolgen die Engländer mit ihrer Landung von Truppen an der Küste bei Fao (im Persischen Golf) den Zweck, auf diese Weise indirekt den Vormarsch der Türken gegen den Suezkanal zu hindern. Die Engländer seien zu der Erkenntnis gelangt, daß sie in Aegypten keinen ernstlichen Widerstand werden leisten können, sondern dort eine Niederlage erleiden werden. Sie beabsichtigen daher, die Türken durch eine Bewegung einzuschüchtern, die sie mit einigen nichtmuselmanischen indischen Truppen ausführen, in der Meinung, sie könnten die Türken veranlassen, auf die Besetzung Aegyptens zu verzichten. Das Blatt meint jedoch, daß die Engländer damit kein Glück haben werden, sondern die Erfahrung machen werden, daß die Türken an der Küste bei Bassorah über genügende Streitkräfte verfügen.

Ein russisches Linienschiff kampfunfähig.

wtb **Konstantinopel**, 28. Nov. 1914. Wie der „Turan" erfährt, ist das russische Linienschiff „Swjatei Jewstafi bei dem letzten Seekampf im Schwarzen Meer so schwer beschädigt worden, daß seine Ausbesserung zwei bis drei Monate dauern wird.

Die anderen Mächte.

Bulgariens Stunde.

Unser Berliner A.-Mitarbeiter schreibt uns: Auch nach dem Ausbruch des Krieges zwischen der Türkei und Rußland ist der Balkan zunächst ruhig geblieben. Die Fortdauer der inneren Wirren in Albanien hat keine ansteckende Kraft, namentlich nicht, seitdem die Großmacht Italien in Valona sitzt. Montenegro und Serbien sind zu sehr geschwächt und eingeengt, um für ihre Zukunftspläne größere Bewegungen in Südosteuropa hervorrufen zu können. Rumänien und Griechenland behaupten die Selbständigkeit ihrer Politik zwischen den kämpfenden Großmächten. Bulgarien aber, das Nachbarland Serbiens und der Türkei, scheint nach wie vor die Stelle des geringeren Widerstandes gegen Beeinflussung durch die Kriegführenden zu sein. Rußland sandte in dem Fürsten Trubetzkoi den geistreichen und beredtesten Wortführer des russischen Imperialismus nach dem Balkan. Er soll zwischen den Interessen Bulgariens und Serbiens einen Ausgleich versuchen. Wenn aber Trubetzkoi nicht über noch unbekannte Zugeständnisse Rußlands an die Bulgaren verfügt, wird er sie schwerlich auf die Seite des Dreiverbandes ziehen. Was die bulgarische Volksstimmung mit wachsender Leidenschaft fordert, sind gerade jene mazedonischen Gebiete, um die Bulgarien im zweiten Balkankriege durch die russische Diplomatie zugunsten Serbiens und Griechenlands betrogen worden ist. Soweit im Lande König Ferdinands kriegerische Neigungen vorhanden sind, gehören außerordentliche Mittel dazu, um die Lust zum Losschlagen statt gegen Serbien gegen die Türkei abzulenken. Die bulgarischen Generäle werden sich bedanken, Adrianopel ein zweites Mal zu erobern, um dann von Rußland auf der Grenzlinie Midia-Enos angehalten zu werden; denn bis zum Goldenen Horn würde der russische Zar den Ehrgeiz des bulgarischen ja doch nicht vordringen lassen. Da winken in Neuserbien leichtere und für Bulgarien dauerhaftere Lorbeeren. Freilich sind König Ferdinand und seine Regierung bis zur Stunde noch nicht entschlossen, sich diese Lorbeeren mit dem Schwert zu holen. Der Zeitpunkt rückt aber heran, wo ein weiteres Festhalten Bulgariens an der Neutralität den Verzicht auf seine mazedonischen Hoffnungen bedeuten könnte.

Südamerika und der Krieg.

wtb **Washington**, 28. Nov. 1914. Die Regierungen von Argentinien, Chile, Peru und Uruguay haben die Vereinigten Staaten ersucht, sich ihnen anzuschließen, um gemeinsam die kriegführenden Mächte aufzufordern, ihre Kriegsschiffe aus den amerikanischen territorialen Gewässern zurückzuziehen. Brasilien beabsichtigt dasselbe. Durch diese Maßnahme soll der Handel aller amerikanischen Länder geschützt und die Möglichkeit von Reibungen zwischen den Kriegführenden und den amerikanischen Staaten vermindert werden. Es verlautet, daß England bereit sei, alle in den Häfen Mittel- und Südamerikas zum Kohlen liegenden Schiffe zurückzurufen, wenn die Vereinigten Staaten sich der Aktion anschließen und die übrigen kriegführenden Staaten bereit sind, dasselbe zu tun. Einige Länder würden es vorziehen, als neutrale Zone 100 bis 200 Meilen von der Küste zu bezeichnen.

Es sieht ganz so aus, als ob es sich hier um einen unverhohlenen Wunsch Englands handele. Nach einer indirekten Meldung, die der „Frkf. Ztg." aus Südamerika zugegangen ist, scheint die Anregung zu einer sogen. „völligen Neutralisierung" Südamerikas von der peruanischen Regierung ausgegangen, aber auf den Widerstand anderer südamerikanischer Staaten u. a. Argentiniens und Brasiliens, gestoßen und damit vereitelt worden zu sein.

Amerika, der Briefträger Englands.

wtb **London**, 26. Nov. 1914. Im Unterhause teilte Charles Roberts mit, daß die Vorstellungen Englands und Frankreichs bei Columbien und Ecuador wegen Benutzung der Funkenstationen und wegen Errichtung einer Flottenbasis auf den Galapagosinseln durch die Deutschen keinen Erfolg hatten, und darum die Regierungen Englands und Frankreichs die guten Dienste der Vereinigten Staaten angerufen hätten, um eine strikte Beobachtung der Neutralität seitens Columbiens und Ecuadors durchzusetzen. Sie erklärten zugleich, daß, falls die Regierungen von Columbien und Ecuador in ihrer gegenwärtigen Haltung verharrten, sich England und Frankreich genötigt sehen könnten, aus Notwehr (!) die notwendigen Maßregeln zum Schutze ihrer Interessen zu ergreifen. Die amerikanische Regierung erklärte sich bereit, diese Mitteilungen den Regierungen von Columbien und Ecuador zur Kenntnis zu bringen.

Hoffentlich auch nicht mehr! Andernfalls würden die Vereinigten Staaten die Neutralität gegen Deutschland verletzen. Uebrigens ist es schon nicht recht vereinbar mit ihrer bisherigen Auffassung der Monroedoktrin, daß sie sich auch nur als Briefträger der Westmächte in dieser Sache gebrauchen lassen.

Ein Protest Wilsons.

Aus Washington, 29. Nov., erhält die ‚Frk. Ztg.' folgende Havasmeldung: **Präsident Wilson hat den Botschaftern der Vereinigten Staaten bei den kriegführenden europäischen Mächten in offiziöser Form mitgeteilt, er mißbillige es, daß auf offene Städte, die nicht von Kombattanten besetzt sind, Bomben geworfen werden. Er versichert, daß die Mächte von diesem Protest Kenntnis nehmen werden.** ctr. bln.

Präsident Wilson wird wohl — vorausgesetzt, daß man ihm grundsätzlich die Berechtigung zu derartigen Protesten zuerkennt — von allen kriegführenden Mächten darauf hingewiesen werden, daß Fliegerangriffe auf offene Städte berechtigt sind, wenn sie sich gegen Bestandteile der feindlichen Wehrkraft richten oder die Bekämpfung gegnerischer Operationen zum Ziel haben.

Hindenburg-Huldigung in Hannover.

wtb **Hannover**, 29. Nov. 1914. Aus Anlaß der Ernennung v. Hindenburgs zum Generalfeldmarschall wurde hier ein Huldigungszug veranstaltet, an welchem viele tausend Personen teilnahmen. Der Zug bewegte sich mit Musik und Gesang nach der Villa v. Hindenburgs, wo Chefredakteur Hugo der Gemahlin des Generalfeldmarschalls die herzlichsten Glückwünsche aussprach. Die begeistert aufgenommene Ansprache schloß mit einem Hoch auf den Generalfeldmarschall und dessen Gemahlin, die in kurzen herzlichen Worten dankte. Mit dem Gesang „Deutschland, Deutschland über alles" schloß dann die imposante Kundgebung. An den Generalfeldmarschall v. Hindenburg ist folgendes Telegramm gesandt worden:

Hannovers dankbare Bevölkerung brachte in endlosen Scharen jubelnd Ihrer hochverehrten Gemahlin die herzlichsten Glückwünsche und die liebevollste Verehrung zum Ausdruck. Mit unerschütterlichem Vertrauen auf Ew. Exzellenz weitere glänzende Führung der tapferen Ostarmee sprechen die hannoverschen Mitbürger und Mitbürgerinnen ihre herzlichsten Glückwünsche zum Generalfeldmarschall aus.

Die Widerstandskraft Deutschlands.

* **Rom**, 28. Nov. 1914. Der ‚Mattino' veröffentlicht einen begeisterten Bericht seines nach Berlin entsandten Spezialkorrespondenten Antonio Scarfoglio, der von dem unerschöpflichen, geradezu phantastischen Reichtum Deutschlands an immer neuen Soldaten und wirtschaftlichen Hilfsmitteln förmlich verblüfft ist. Niemand, der heute Deutschland besuche, könne glauben, daß dieses Land bereits seit vier Monaten den gewaltigsten Krieg der Weltgeschichte führt. An der Widerstandskraft Deutschlands zweifeln, wie man da und dort im Ausland, auch in Italien tue, sei verhängnisvolle Selbsttäuschung. (ctr. bln.)

Genf, 29. Nov. 1914. Der französische frühere Antimilitarist Hervé kommt in seinem Organ „Guerre sociale" auf die deutsche militärische Organisation zu sprechen, die es ermöglicht habe, 100 Armeekorps aufzubringen und auszurüsten. Für die Franzosen wäre es an der Zeit, die vor dem Krieg begangenen Dummheiten gut zu machen. Munition, Kanonen, Gewehre, Kleidungsstücke, tüchtige Offiziere seien kaum in genügender Menge vorhanden gewesen. Die Depots eines jeden aktiven und Reserveregiments seien Haufen geworden, auf die man in buntem Durcheinander junge Rekruten, Reservisten und Landsturmleute geworfen habe. Wenn dieser Mischmasch hergerichtet und genügend gedrillt ist, stopft man damit die Löcher der Joffreschen Armee. Man sollte, ohne dem Generalissimus die Truppen zu verweigern, deren er zur Auffüllung der Lücken bedarf, unter den Mauern von Paris ein Heer von 400 000 bis 500 000 Mann organisieren. Die Deutschen haben mit ihrer Organisation der Massenerhebung und mit den Vorteilen, die sie aus dem großartigen Umfang der lebendigen Kräfte der Nation zu ziehen verstehen, die großartigen Eigenschaften der Methode und der Entschlossenheit bewiesen, die ihnen ihre bewunderungswerten Erfolge auf dem Gebiete des kommerziellen und ökellen Wettbewerbs eingetragen haben. (ctr. bln.)

Höchstpreise in Oesterreich.

wtb **Wien**, 29. Nov. 1914. Das Reichsgesetzblatt veröffentlicht zwei Ministerialverordnungen, welche die Erzeugung und den Vertrieb von Mehl regeln und Höchstpreise für Getreide und Mehl festsetzen.

Dalheim.

* **Straßburg**, 26. Novbr. 1914. Eine Anzahl Einwohner aus Dalheim, die bisher im Landgerichtsgefängnis in Zweibrücken untergebracht waren, sind auf Anordnung der Militärbehörde entlassen worden und nach Dalheim zurückgekehrt. Die eingehend geführten Untersuchungen haben zu dem Ergebnis geführt, daß die Entlassenen nicht auf deutsche Truppen, die durch Dalheim gezogen sind, geschossen haben.

Verlängerung des französischen Moratoriums.

wtb. **Bordeaux**, 27. Nov. 1914. Auf Antrag des Handels- und Finanzministers ist ein Dekret unterzeichnet worden, welches das allgemeine Moratorium bis zum 1. Januar 1915 verlängert.

*

wtb. **Breslau**, 30. Nov. 1914. (Tel.) Die rechts- und staatswissenschaftliche Fakultät der Universität Breslau hatte bisher noch keinen Doktor der Staatswissenschaften ernannt. Jetzt hat sie den Generalfeldmarschall v. Hindenburg an die Spitze ihrer Doktoren gestellt. Gleichzeitig hat sie den Chef des Generalstabs im Osten, den Generalleutnant v. Ludendorf und den Chef des preußischen Eisenbahnwesens, Minister v. Breitenbach die Würde eines Dr. rer. pol. h. c. verliehen, außerdem hat sie den schwedischen Forscher Sven Hedin zum Dr. utriusque iuris h. c. ernannt.

** **Ein Beitrag für die neue „Emden".** Bankier Ernst Haasengier in Halle sandte an das Reichsmarineamt 20 000 Mark als Beitrag zum Bau einer neuen, stärkeren „Emden".

* **Die Gefangenenlager.** Die deutsche Regierung hat erklärt, daß sie sich der Bildung einer aus Vertretern der neutralen Staaten bestehenden internationalen Kommission zur Untersuchung der Gefangenenlagen in den Ländern der kriegführenden Mächte nicht widersetzen werde. (ctr. bln.)

„Rien du tout — ist Lump!" Auf dem Bahnhof in Lille waren Gefangene zum Abtransport untergebracht. Darunter auch Verwundete. Es fanden sich Frauen der dortigen Bevölkerung ein, welche den Leuten Liebesgaben brachten. Ein leicht verwundeter Franzose, der etwas Deutsch konnte, verteilte die Gaben an seine Landsleute und an die Belgier, während er die Engländer unbeachtet ließ. Man fragte ihn auf deutsch, weshalb er den Engländern nichts gäbe. Die Antwort war mit einer verächtlichen Gebärde: rien du tout (gar nichts) ist Lump! Hoffentlich denken bald alle Franzosen so.

Deutsches Reich.

* **Der deutsche Reichstag.** Die Verhandlungen des Reichskanzlers mit den Führern der Reichstagsfraktionen, die am Samstag begonnen haben, sind gestern fortgeführt worden. Auch die Fraktionen selbst haben mit ihren Sitzungen gestern begonnen. Dem Reichstag ist, wie schon gemeldet, eine einzige Vorlage zugegangen, in der ein neuer Kredit von 5 Milliarden Mark gefordert wird. Den Einzelempfängen der Fraktionsvorstände durch den Reichskanzler soll morgen noch eine gemeinsame Sitzung der Fraktionsvorstände folgen. Vielleicht wird, so teilt die „Frkft. Ztg." mit, auch zu dieser gemeinschaftlichen Sitzung der Reichskanzler erscheinen, um eine vollständige Einigung mit den Parteien nicht nur über die neue Kreditvorlage, sondern auch über die allgemeinpolitische Lage und die innerpolitische Situation zu erzielen, damit ebenso wie am 4. August die Plenarverhandlungen des Reichstages nur einen sehr kurzen Verlauf nehmen.

Ausland.

* **Die amerikanischen Wahlen.** Die Anfang des Monats vorgenommenen Wahlen in den Vereinigten Staaten haben eine außerordentliche Erstarkung der republikanischen Partei im Gefolge gehabt, herbeigeführt vor allem durch die Rückkehr der Massen der Roosevelt'schen Progressiven zum altrepublanischen Flügel; raterstützt aber auch durch viele Unverständlichkeiten in der auswärtigen Politik des demokratischen Präsidenten Wilson und die Mätzchen, die sich seit lange Staatssekretär Bryan vor aller Oeffentlichkeit leistet. Seine Vorträge gegen enormes Honorar haben auf das Wahlergebnis sehr ungünstig gewirkt. Die Haltung in der Neutralitätsfrage hat auch ein übriges getan. Tausende und abertausende Stimmen im Lande wurden republikanisch abgegeben aus Aerger, als stiller Protest und als Strafe für eine Haltung, die Friedensgebete anordnet und den einen Teil der Kriegführenden — England, Frankreich — mit allem Kriegsbedarf versorgt, ohne den er einen langen Krieg gar nicht führen könnte.

Aus dem Nachbargebiete.

⊙ **Oberursel**, 29. Nov. 1914. Der Unteroffizier Karl Wiegand im Inf.-Regiment Nr. 138 erhielt für hervorragende Tapferkeit am 20. November das Eiserne Kreuz.

* **Bebra**, 28. Nov. 1914. Die Arbeiten an der Umgehungsbahn bei Bebra, durch die eine wesentliche Fahrtverkürzung der Strecke Berlin-Frankfurt a. M. ermöglicht wird, werden auch während des Krieges fortgesetzt.

mo. **Bad Orb**, 29. Nov. 1914. Die städtischen Körperschaften bewilligten 1000 Mark für Weihnachtsgaben an die im Felde stehenden Krieger von hier, von welchem Betrage jeder einzelne Krieger eine Weihnachtsgabe im Werte von 5 Mark von der Stadt zugesandt erhält; auch die bedürftigen Familien einberufener Krieger sollen eine Weihnachtsgabe erhalten. Die Jagdpächter, W. vom Rath und Justizrat Dr. Schmidt-Polex aus Frankfurt a. M. stellen den Erlös für das im Orber Wald geschossene Wild der Kriegsfürsorge zur Verfügung. Für Pflasterungen wurde die Aufnahme einer Anleihe in Höhe von zunächst 8450 Mark genehmigt.

⊙ **Hanau**, 29. Nov. 1914. In dem Dorfe Rodenbergen im Kreise Hanau sind in letzter Zeit in kurzer Folge verschiedene Brände ausgebrochen, deren Entstehung, wie ein Ausschreiben der Staatsanwaltschaft dartut, nur auf vorsätzliche Brandstiftung zurückgeführt werden kann. Auf die Entdeckung des Täters hat die hessische Brandversicherungsanstalt in Kassel nunmehr eine Belohnung von 300 Mark ausgesetzt.

△ **Vom Main**, 27. Nov. 1914. In Zell ertrank beim Schlittschuhlaufen der 11jährige Schüler Werber. — Beim Betreten einer leicht zugefrorenen Mainlache brach der 7jährige Schüler Baurmas aus Zellingen ein und ertrank. Ein älterer Schüler, der 12jährige Otto Wiedemann, der ihm helfen wollte, ertrank ebenfalls beim Rettungswerke.

* **Hann.-Münden**, 29. Nov. 1914. Beim Holzfällen am Siechenberg nahe am Rauschbrunnen verunglückte heute der Holzhauer Fehsel aus Sichelnstein. Ein schwerer Stamm fiel auf seine Brust und verletzte ihn tödlich.

[] **Gießen**, 28. Nov. 1914. Das Kreisamt stellte fest, daß die Landwirte sich trotz der Höchstpreise noch immer weigern, ihre überschüssigen Kartoffelvorräte zu den festgesetzten Preisen zu verkaufen, nur, um die gegenwärtige schwere Zeit zu ihrem Vorteil auszunutzen. Es fordert die Landwirte auf, binnen kürzester Frist ihre Vorräte an den Markt zu bringen, andernfalls schreitet es rücksichtslos zur Beschlagnahme und zur Bestrafung der betreffenden Bauern und Händler.

* **Höchst**, 26. Nov. 1914. Der Regierungspräsident des Regierungsbezirkes Wiesbaden hat an die Landräte des Bezirkes eine Verfügung erlassen, bei Zurückhaltung von Kartoffeln mit Beschlagnahme der Kartoffelvorräte vorzugehen.

Amt Geisa und Umgebung.

* **Bach**, 27. Nov. 1614. Der Großherzogliche Bezirksdirektor in Dermbach hat auf Antrag der hiesigen Ladenbesitzer für die Kriegsdauer den allgemeinen Ladenschluß auf 8 Uhr abends außer Samstags festgesetzt. Für den letztgenannten Tag bleibt der seitherige Ladenschluß (9 Uhr abends) bestehen.

* **Aus Dresden**, 28. Nov. 1914. Der 9jährige Sohn des Mühlenbesitzers Zwetsch in Weilar kam in das Getriebe der Mühle, wurde furchtbar verstümmelt und war sofort tot.

[] **Wenigentaft**, 29. Nov. 1914. Der Ersatzreservist im 94. Inf.-Reg. Gefreiter Franz Joseph Gimpel von hier wurde bei den Kämpfen in Frankreich für hervorragende Tapferkeit mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Aus Oberhessen u. den hess. Aemtern.

△ **Marburg**, 27. Nov. 1914. In einem Geschäfte machte gestern ein junger Mann, der sich als Sohn einer hiesigen Familie ausgab, eine größere Warenbestellung; zugleich bat er, ihm 60 Mark Silbergeld gegen Zwanzigmark-Scheine zu wechseln. Man händigte ihm das Papiergeld ein, das er in ein Kuvert steckte. Er gab das letztere jedoch bald wieder zurück, weil er angeblich das Hartgeld zu Hause liegen gelassen hatte und dies erst holen wollte. Als der Mann sich nicht wieder sehen ließ, untersuchte man das Kuvert und fand darin Papierschnitzel. Die Warenbestellung stellte sich als erfunden heraus.

Obergrenzbach, b. Birgenbain, 29. Nov. 1914. Der 2. Leutnant von hier, E. Pfalzgraf, der als Einj.-Freiw. des Inf.-Reg. Nr. 167 auf dem östlichen Kriegsschauplatze steht, wurde wegen einer Heldentat mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Vermischtes.

* **Zerstörung des norwegisch-deutschen Kabels.** Das letzte direkte norwegisch-deutsche Kabel nach Hamburg ist unterbrochen. Der telegraphische Verkehr wird jedoch ungehindert nur mit einem Zeitverlust von

einigen Minuten über Schweden und Fredericia in Dänemark geleitet, von wo aus unter Umgehung von Hamburg als Umlege-Station eine direkte Linie nach Berlin geht. Höchst wahrscheinlich hat der Sturm auf der Ostsee das Kabel zerstört.

Lokales.

Fulda, 30. November 1914

✠ **Mit dem Eisernen Kreuze** ausgezeichnet wurde der Gefreite im Feldartillerie-Regiment Nr. 15 Hermann Duppmann aus Fulda.

≡ **Auszeichnung.** Der Sohn des Bauführers Fuchs hier, der in einem bayerischen Artillerie Regiment dient, erhielt vor einiger Zeit das Eiserne Kreuz 2. Klasse. Für eine weitere Heldentat hatte er die Wahl zwischen dem Eisernen Kreuz 1. Klasse und der goldenen Tapferkeitsmedaille. Er hat die goldene Tapferkeitsmedaille angenommen.

tt **Beförderung.** Der Kompagnieführer der hiesigen 4. Kompagnie Ersatz-Landsturm-Battl. Hanau, Herr Amtsgerichtsrat Bersch, wurde zum Rittmeister befördert.

[] **Französisches Sanitätspersonal,** 8 Aerzte und 85 Mannschaften trafen aus Halle um 2.30 Uhr in der Nacht zum Sonntag in Begleitung von 15 deutschen Soldaten auf dem hiesigen Bahnhof ein. Nachdem sie in den Wartesälen gespeist hatten, setzte der Transport um 3.13 Uhr die Weiterfahrt in der Richtung nach Konstanz fort.

* **Für Oesterreicher.** Amtlich teilt man uns mit: Die im Bezirke des K. und K. General-Konsulates Frankfurt a. M. (Provinz Hessen-Nassau und Großherzogtum Hessen) wohnhaften österreichischen und ungarischen Staatsangehörigen, welche in den Jahren 1890—1878 geboren sind und bei der Stellung als waffenunfähig befunden oder während ihres militärischen Dienstverhältnisses im Superarbitrierungswege als waffenunfähig entlassen worden sind, werden sich im Laufe des Monats Dezember 1914 bei dem K. und K. General-Konsulate einer Musterung zu unterziehen haben, bei welcher ihre Eignung zum Landsturmdienste mit der Waffe festgestellt werden wird. Ausgenommen sind jene, welche schon während des Landsturmdienstes als waffenunfähig entlassen wurden, die Militärgagisten des Ruhestandes und des Verhältnisses außer Dienst. Die vorgenannten Landsturmpflichtigen haben insoferne dies noch nicht geschehen ist, ihre Adresse unter Angabe des Geburtsjahres, des Geburtsortes und der Heimatsgemeinde unverzüglich dem K. und K. General-Konsulate schriftlich zu melden. Jene Landsturmpflichtigen, die ihre Adresse bereits gemeldet haben, haben nur für den Fall, a.s sie dieselbe in der Zwischenzeit geändert haben sollten, eine diesbezügliche Meldung zu erstatten. Die Vorladung zur Musterung wird jedem gemeldeten Landsturmpflichtigen rechtzeitig zugehen. Der Zeitpunkt der Einrückung zur Dienstleistung wird erst später bestimmt werden. Danach haben darauf bezügliche Anfragen zu unterbleiben.

;; **Weihnachtsgaben für unsere Truppen.** Heute ist der letzte Tag zur Einlieferung der Geschenke, da morgen mit der Verpackung und Versendung begonnen werden muß. Wer also sicher sein will, daß sein Geschenk rechtzeitig abgeht, muß das Paket heute noch an das Stift Wallenstern abgeben.

—* **Die Gewichtsgrenze der Feldpostbriefe.** Wie wir hören, soll bei portopflichtigen Feldpostbriefen Urlaub über die Ueberschreitung der vorgeschriebenen Gewichtsgrenze bis zu 10 Prozent des Höchstgewichts hinweggesehen werden, so daß künftig, solange das Meistgewicht 250 Gramm beträgt, ein Uebergewicht von 25 Gramm und bei Zulassung von 500-Gramm-Feldpostbriefen ein Uebergewicht von 50 Gramm gestattet ist. Briefe im Gewicht von 50 bis 275 Gramm kosten während der Zeit, wo auch 500-Gramm-Briefe zugelassen sind, 10 Pfg.

(*) **Haushalten mit Petroleum.** Dieser Mahnruf liegt einem Rundschreiben zugrunde, das der Minister des Innern und der Handelsminister an sämtliche Regierungs-Präsidenten gerichtet haben. Da die Zufuhr amerikanischen Petroleums fast abgeschnitten und der Bezug aus anderen Ländern sehr erschwert ist, ist es durchaus erforderlich, mit dem in Deutschland vorhandenen Erdöl haushälterisch umzugehen. Andererseits ist nach Lage der bisherigen Großhandels-Preise kein Anlaß zu besonderen Preissteigerungen im Kleinhandelsverkehr, über die vielfach bereits Klage geführt wird, vorhanden. Ein Preisaufschlag von 4 Pfg. für das Liter wird auch während des Krieges für den Kleinhandel im allgemeinen ausreichend sein. Es wird sich empfehlen, den Kleinhandelspreis überall so festzusetzen, daß er den Großhandelspreis des Bezirks nicht um mehr als 4 Pfg. für das Liter übersteigt, wobei darauf zu achten sein würde, daß von den Behörden der Kleinhandelspreis für Erdöl nirgends über 25 Pfg. hinaus festgesetzt wird. Für den Fall, daß die Großhandelspreise steigen sollten, sind Höchstpreise auch für den Petroleum-Großhandel in Aussicht genommen.

× **Landwirtschafts-Kammer.** Der Landwirtschafts-Kammer zu Kassel ist ein Antrag des Landwirtschaftl. Kreisvereins Kassel zugegangen, die Kammer möge für den Erlaß von Höchstpreisen für alle Futter- und Düngemittel eintreten. Durch den vielseitigen Erlaß von Höchstpreisen für Getreide und Kartoffeln, ohne daß auch für die Bedarfsartikel der Landwirtschaft, wie Futter- und Düngemittel, Höchstpreise festgesetzt werden, werde die Landwirtschaft erheblich geschädigt.

y. **Zwangsversteigerung.** Heute vormittag gelangte das auf den Namen der ledigen Kathinka Heßberger in Fulda eingetragene Grundstück Luckenberg, Haus Nr. 2, Wohnhaus mit Anbau und Hofraum; zwangsweise im hiesigen Amtsgericht zur Versteigerung. Das Höchstgebot gab mit 2250 Mark Herr Schuhmachermeister Joseph Werner hier ab. Zu diesem Betrage kommt noch hinzu die mit zu übernehmende Hypothek von 3000 Mark, sodaß sich der Kaufpreis insgesamt auf 5250 Mark stellt; während der Wert des Anwesens auf nur 5000 Mark festgesetzt war.

Kriegsfürsorge.

ss. **Eichenzell,** 28. Nov. 1914. An Liebesgaben spendete Löschenrod 25 Laib Brot, Eichenzell 93 Laib Brot, 13 große Weihnachts-Pakete mit je 5 kleinen Paketen und 3 Stück Speck. Der Handwerker-Verein Eichenzell stiftete 30 Mark für das Rote Kreuz.

In der Verlustliste Nr. 88.

sind folgende Truppen aufgeführt: Generalkommandos: Generalkommando des Garde- und des 9. Reservekorps, des 15. Armeekorps und des 20. Reservekorps. Infanterie: 8. Inf.-Div., Stab. Garde-Gren.-Reg. Franz, 3. und 4. Garde-Regt. Gren.- und Ref.-Inf.-Regt. Nr. 1. Gren.-Regt. Nr. 4. Brig.-Ers.-Bat. Nr. 5. Gren. und Ref.-Inf.-Regt. Nr. 6. Landw.-Inf.-Regt. Nr. 7. Leib-Gren.-Regt. Nr. 8. Ref.- und Landw.-Inf.-Regt. Nr. 9. Brig.-Ersatz-Bat. Nr. 9. Gren.-, Ref.- und Landw.-Inf.-Regt. Nr. 10. Ref.- und Landw.-Inf.-Regt. Nr. 11. Gren.- und Ref.-Inf.-Regt. Nr. 12. Inf.- und Ref.-Inf.-Regt. Nr. 13. Inf.-Regtr. Nr. 14, 16, 17. Landw.-Inf.-Regt. Nr. 18. Inf.-Regtr. Nr. 19, 20. Landw.-Inf.-Regt. Nr. 20. Inf.- und Landw.-Inf.-Regt. Nr. 21. Inf.- und Ref.-Inf.-Regtr. Nr. 22, 23. Inf.-Regt. Nr. 26. Ref.-Inf.-Regtr. Nr. 27, 30. Inf.-Regtr. Nr. 31, 32. Ref.-Inf.-Regt. Nr. 32. Inf.-Regtr. Nr. 33. Ref.- und Landw.-Inf.-Regt. Nr. 34. Brig.-Ers.-Bat. Nr. 34. Füs.-Regtr. Nr. 35, 36, 37. Ref.-Inf.-Regt. Nr. 37. Füs.- und Ref.-Inf.-Regt. Nr. 38. Landw.-Inf.-Regt. Nr. 39. Füs.-Regt. Nr. 40. Brig.-Ers.-Bat. Nr. 41. Inf.-Regtr. Nr. 42, 46. Landw.-Inf.-Regt. Nr. 46. Inf.-Regtr. Nr. 47, 48. Ref.-Inf.-Regt. Nr. 48. Landw.-Inf.-Regt. Nr. 49. Inf.-Regt. Nr. 50. Ref.-Inf.-Regt. Nr. 52. Inf.- und Ref.-Inf.-Regtr. Nr. 53. Inf.-, Ref.- und Landw.-Inf.-Regtr. Nr. 55. Inf.-Regtr. Nr. 56, 57. Brig.-Ers.-Bat. Nr. 57. Ref.-Inf.-Regt. Nr. 61. Inf.-Regtr. Nr. 62, 63, 64. Ref.-Inf.-Regt. Nr. 64. Inf.-Regt. Nr. 65. Ref.-Inf.-Regtr. Nr. 66, 68. Inf.-Regtr. Nr. 70, 71, 72. Ref.-Inf.-Regtr. Nr. 72, 73. Landw.-Inf.-Regt. Nr. 73. Inf.-, Ref.- und Landw.-Inf.-Regtr. Nr. 74, 75. Ref.-Inf.-Regt. Nr. 76. Inf.- und Ref.-Inf.-Regt. Nr. 77. Landw.-Inf.-Regt. Nr. 77 siehe Landw.-Inf.-Regt. v. Rosen. Inf.-Regt. Nr. 78. Landw.-Inf.-Regt. Nr. 78 siehe Landw.-Inf.-Regt. v. Rosen. Inf.- und Ref.-Inf.-Regt. Nr. 79. Füs.-Regt. Nr. 80. Landw.-Inf.-Regt. Nr. 81. Ref.-Inf.-Regt. Nr. 82. Landw.-Inf.-Regt. Nr. 83. Inf.- und Ref.-Inf.-Regt. Nr. 84. Inf.-Regt. Nr. 85. Füs.-Regt. Nr. 86. Inf.-Regtr. Nr. 87, 88. Gren.-Regt. Nr. 89. Füs.-Regt. Nr. 90. Inf.-Regtr. Nr. 91, 92, 93. Ref.-Inf.-Regt. Nr. 93. Inf.-Regtr. Nr. 98, 99. Ref.-Inf. Regt. Nr. 99. Leib-Gren.-Regt. Nr. 100. Ref.-Inf.-Regtr. Nr. 110, 11. Leibgarde-Inf.-Regt. Nr. 115. Inf.- und Ref.-Inf.-Regtr. Nr. 116. Inf.-Regtr. Nr. 117, 118, 128, 129, 131, 132, 135, 137, 138, 140, 142, 144, 145, 153, 154, 155, 156, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 165, 166, 167, 168, 169, 172, 173, 175. Ref.-Inf.Regtr. Nr. 206, 209, 210, 217, 221, 233, 238, 239. Landw.-Inf.-Regt. v. Rosen. Landst.-Bat. Tilsit 2. Jäger-Bataillone Nr. 3, 4, 6, 7. Ref.-Jäger-Bat. Nr. 7. Jäger-Bataillone Nr. 9, 10, 14. Ref.-Jäger-Bat. Nr. 14, 18. Festungs-maschinen-Gewehr-Abt. Königsberg i. Pr. Kavallerie: 1. Garde-Drag.-Regt. Garde-Ref.-Ul.-Regt. Hus.-Regtr. Nr. 7, 8, 11, 13, 17. Ul.-Regtr. Nr. 2, 7, 14. Jäger-Regtr. zu Pferde Nr. 11, 12. Land.-Kav.-Regt. Nr. 1 des 2. Armeekorps. 1. Landst.-Esk. des 3. Armeekorps. Feldartillerie: 1. Garde-Ref.-Feldart.-Regt. 3. und 4. Garde-Feldart.-Regt. Feldart.-Regimenter Nr. 4, 5, 8, 10, 11. Ref.-Feldart.-Regt. Nr. 11. Feldart.- und Ref.-Feldart.-Regt. Nr. 20. Feldart.-Regimenter Nr. 25, 36, 38. Ref.-Feldart.-Regt. Nr. 51. Feldart.-Regimenter Nr. 60, 61, 80, 84. — Fußartillerie: Landw.-Fußart.-Brig. Nr. 1. Stab. 1. Garde-Ref.-Fußart.-Regt. 2. Garde-Fußart.-Regt. Nr. 2. Fußart.-Regimenter Nr. 8, 16, 18. — Pioniere: 1. Garde-Pion.-Bat. 2. Pion.-Bat. Nr. 1. 1. Pion.-Bat. Nr. 7. Pion.-Bat. Nr. 10. — Sanitäts-Formationen: Feldlazarett Nr. 3 des Gardekorps. Feldlazarett Nr. 5 des 7. Armeekorps. Feldlazarett Nr. 6 und 8 des 8. Armeekorps. Ref.-Feldlazarett Nr. 29 des 18. Reservekorps. Feldlazarett Nr. 2 des 21. Armeekorps. Ref.-Fuhrpark-Kolonne Nr. 24 des 8. Reservekorps. Ers.-Pferde-Depot des Gardekorps.

Aus dem Verbreitungsgebiet unserer Zeitung enthält die Liste folgende Namen:

Gren. Anton Heil, Fulda, bish. verw. ist gest. Wehrm. Wilh. Diegelmann, nicht Dielmann Hattenhof schw. Musk. Andr. Möller, Fulda, lv. Musk. Otto Schwalm, Groß-Auheim, schw. Utffz. Wilh. Bach, Langendiebach, Hanau, verm. Musk. Otto Dorlitz, Groß-Auheim, lv. Musk. Gg. Kreuzer, Schlit, schw. Musk. Sally Rosenstrauch, Schmalnau, lv. Wehrm. Karl Fischer, Groß-Krotzenburg, lv. Musk. Joseph Bihl, Mansbach, bish. vm., vw. Musk. Nikol. Link, Wallroth, bish. vm. im Lazarett. Ref. Herm. Sippel, Sickels, bish. vm., vw. Gefr. d. R. Emil Krieg, Großentaft, vm. Wehrm. Ferd. Böller, Schlüchtern, lv. Ers.-Ref. Joseph Katz, Fulda, vw. Ref. Bernh. Riel, Retzell, bisher verm., ist gestorben. Gefr. Otto Herstell, Kassel, gefallen. Utffz. Heinr. Möller, Kassel, gefallen. Utffz. Heinrich Ritter, Kassel, schw. Ref. Konr. Mannel, Mansbach, vm. Utffz. Rudolf Hoffmann, Eschwege, vm. Sergt. Friedr. Gaul, Kassel, schw. Utffz. Georg Maul, Hutten, Schlüchtern, gefallen. Utffz. d. R. Ph. Taubel, Frisar, vm. Ers.-Ref. Wilh. Ring, Hanau, d. Unglücksf. l. verl. Ers.-Ref. Friedr. Feger, Hanau, gefallen. Musk. Friedrich Werner, Kassel, lv. Wehrm. Fr. Brohler, Fulda, lv. Freiw. Jos. Ebert, Hünfeld, verw. Kgsfreiw. Utffz. Braun, Kassel, gef. Gefr. Wilh. Schmidt, Marburg, vm. Ers.-Ref. Friedr. Hesse, Eschwege, vm. Horn. Fritz Kesting, Kassel, gef. Wehrm. Aug. Bosold, Kassel, verw. Offz.-Stellv. Karl Döllefeld, Bebra, lv. Utffz. Alb. Hartmann, Mackenzell, gefall. Ldsm. Kour. Neumann, Kassel, gef. Jäg. Gg. Jäger, Neukrod, schw. Jäg. Friedr. Jarren, Mosborn, schw. Hus. Georg Lamp, Hettenhausen, bish. verm., in franz. Gefgsch. Oblt. d. Ref. Ernst Proß, Kassel, bish. verm., gefall. Gefr. Friedr. Henne, Kassel, schw. Fahrer August Wissendorf, Kassel, lv. Kan. Wilh. Wolfschlag, Kassel, d. Unf. l. verl.

-r. Wettervoraussage

für Dienstag, den 1. Dezember 1914:

Wechselnde Bewölkung, vorwiegend trocken.

Temperatur. Höchste seit gestern mittag 12 Uhr 10° Celsius; niedrigste: 1° Celsius.

Barometerstand. Heute mittag 12 Uhr: 743 mm, gestern: 741 mm.

Verantwortlicher Redakteur: K. Schütte;
für die Anzeigen: J. Parzeller in Fulda.

Nicht übersehen

wolle man die rechtzeitige Erneuerung des Feldpost-Abonnements auf die „Fuldaer Zeitung"!

Welchen Wert die Soldaten auf die Nachsendung der „Fuldaer Zeitung" legen, ersieht man aus nachfolgenden schriftlichen Aeusserungen:

„Die Lektüre der Fuldaer Zeitung gehört hier im Felde zu meinem täglichen Brot."

„Ich teile Ihnen ergebenst mit, dass ich die Fuldaer Zeitung jeden Tag richtig erhalte und zwar in dem Schützengraben, wo ich und meine Kameraden dieselbe gemeinschaftlich lesen."

„Für die prompte Zusendung Ihrer Fuldaer Zeitung meinen besten Dank. Auch kommen jetzt die fehlenden Zeitungen vom September noch an, welche ich doch noch mit dem grössten Interesse lese. Ich bitte um weitere Zusendung für Dezember."

„Durch meinen Schwager erhalte ich Ihre Zeitung, welche ich nicht mehr entbehren könnte. Dieselbe ist mit allen Berichten und Tagesereignissen auf der Höhe und allen sonstigen Zeitungen ebenbürtig. Unsere Baukompagnie besteht aus sehr vielen Berliner Kameraden und werden da die div. Berliner Zeitungen gelesen. Sobald die Post ankommt, so liegen schon eine Menge Bestellungen für die Fuldaer Zeitung vor, welche dann von einem Kupee ins andere wandert, bis dass dieselbe vom letzten Wagen wieder zu mir kommt."

„Hier ohne Zeitung fürchterlich."

„Die Zusendung Ihrer Zeitung bildet für mich und meine Kameraden stets grosse Freude."

„Man hört und sieht hier nichts, was in der Welt und besonders in der Heimat vorgeht . . ."

„Ein gutes Werk tut Ihr, wenn Ihr mir die Fuldaer Zeitung nachschickt."

„Man glaubt nicht, was für ein begehrter Artikel ein Fetzen von einer deutschen Zeitung ist, der irgendwo aufgetrieben wird . . ."

„Die Fuldaer Zeitung, welche mir viel Freude macht, ist nun an untenstehende Adresse zu senden."

Sendet unseren braven Truppen ohne Unterlass, denn sie sind's bedürftig

Einen Trunk aus der Heimat

10 Pfg. Porto. **Feldpostpakete** 10 Pfg. Porto.

gefüllt mit den beliebten Spezialitäten

Aha's | **Excelsior Kognak Rum** | **Verkaufspreis 50 Pfg.**

Ueberall erhältlich!

F. C. Aha Hünfeld.

Bruchleidende

erhalten Prospekt u. Auskunft gratis über das gesetzl. geschützte **Sprengband**, ohne Feder, ohne Gummiband, ohne Schenkelriemen. Alleinvertreter **Otto Weber**, Frankfurt a. M., Zeilstr. 16. Bin mit Mustern am Mittwoch den 2. Dezember in Fulda, „Bahnhofshotel" von morgens 9½—2 Uhr und in Hünfeld, „Hotel deutsches Haus" von mittags 3½—6 Uhr. 2455

Tüchtiger **Junge**

als **Laufbursche** gesucht. 6465

Sig. Cohn, Steinsetzermeister

2 Zimmer-Wohnung

mit Zubehör und Garten oder Hofraum sofort gesucht. (Mögl. Nähe Heinrichstr.) Offerten unter 6453 befördert d. Exp.

Pachtverträge

für Grundstücke vorrätig in der

Fuldaer Actiendruckerei.

Stadtpfarrl. Kirchenchor

Heute abend 8 Uhr

Uebung.

Knaben um 7 Uhr.

Vorarbeiten zum Ersatzgeschäft für das Jahr 1915.

Jeder Militärpflichtige, welchem über seine Dienstpflicht eine endgiltige Entscheidung der Ersatzbehörden noch nicht erteilt ist, hat sich in der Zeit vom 1. Dezember bis zum 10. Dezember 1914 bei dem Ortsvorstande zur Rekrutierungsstammrolle zu melden bei Vermeidung der im Gesetze angedrohten Nachteile.

Für solche Militärpflichtige, die, ohne daß sie an einem anderen Orte im deutschen Reiche einen dauernden Aufenthalt haben, abwesend sind, haben deren Eltern, Vormünder, Lehr-, Brot- oder Fabrikherren die Anmeldung zu besorgen.

Die Anmeldung erfolgt bei der Ortsbehörde desjenigen Ortes, an dem der Militärpflichtige seinen dauernden Aufenthalt hat.

Als dauernder Aufenthalt ist anzusehen:

a) für militärpflichtige Dienstboten, Haus- und Wirtschaftsbeamte, Handlungsdiener, Handwerksgesellen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter und andere in einem ähnlichen Verhältnisse stehenden Militärpflichtigen der Ort, an dem sie in der Lehre oder Arbeit stehen, Fabrikarbeiter usw., welche außerhalb ihres Wohnortes beschäftigt sind, werden als am Wohnorte — nicht Beschäftigungsorte — meldepflichtig behandelt;

b) für militärpflichtige Studierende, Schüler und Zöglinge sonstiger Lehranstalten der Ort, an dem sich die Lehranstalten befinden, der die Genannten angehören, sofern sie an diesem Orte wohnen.

Hat der Militärpflichtige keinen dauernden Aufenthalt, so meldet er sich bei der Ortspolizeibehörde seines Wohnortes.

Wer innerhalb des Reichsgebietes weder einen dauernden Aufenthaltsort, noch einen Wohnsitz hat, meldet sich in seinem Geburtsort zur Stammrolle und wenn der Geburtsort im Auslande liegt, in demjenigen Orte, in dem die Eltern oder Familienhäupter ihren letzten Wohnsitz hatten.

Die Militärpflichtigen des Jahrganges 1895, die nicht in der Gemeinde geboren sind, in der sie sich zur Stammrolle anzumelden haben, haben einen vom dem Standesbeamten ihres Geburtsortes kostenfrei zu erteilenden Geburtsschein und diejenigen der älteren Jahrgänge bei der Anmeldung zur Stammrolle ihren Losungsschein vorzulegen.

Militärpflichtige, die nach der Anmeldung zur Stammrolle verziehen, haben sich abzumelden und an ihrem neuen Wohnorte bezw. Arbeitsorte binnen 3 Tagen wieder zur Stammrolle anzumelden, sich auch dort zur Musterung zu stellen. Dies gilt auch für Militärpflichtige, die nur auf kurze Zeit, z. B. für den Sommer, nach auswärts ziehen.

Jeder Militärpflichtige, der seiner Meldepflicht nicht nachkommt, ist der Amtsanwaltschaft hier zur Bestrafung anzuzeigen.

Diese Woche Ausnahme-Preise

für

Kostüme von Mk. 9.50 an. **Kostüm-Röcke** von Mk. 2.25 an. **Blusen** von Mk. 0.95 an.

Mittelstr. 21 **Kaufhaus A. H. Wertheim** Friedrichstr. 8

Grösstes und ältestes Geschäft Fuldas für Damen- und Mädchenbekleidung.

Statt besonderer Anzeige.

Dem lieben Gott hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, meinen geliebten Sohn, unseren guten Bruder, Schwager, Neffe und Onkel

Robert Kammandel

Leutnant der Reserve und Kompanieführer, Ritter des eisernen Kreuzes

im 26. Lebensjahre, am 11. November im Kampfe für das Vaterland sterben zu lassen.

Wir empfehlen die Seele des lieben Verstorbenen dem Memento der Priester am Altare und dem frommen Gebete der Gläubigen.

Geisa, am 27. November 1914.

In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen:

Auguste Kammandel, geb. Feuerstein.

Von Beleidsbesuchen wolle man absehen.

Dem lieben Gott hat es gefallen, meinen lieben Sohn, unseren guten Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Emil Etzel,

Unteroffizier der Reserve,

im 27. Lebensjahre bei einem Sturmangriff auf Dixmuiden den Heldentod fürs Vaterland sterben zu lassen.

Wir bitten alle Freunde und Bekannten, ihre Gebete mit denen des Priesters am Altare für die Seelenruhe des lieben Verstorbenen vereinigen zu wollen.

Rommerz, den 28. November 1914.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

Anträge der Firmeninhaber auf **Ausstellung von Reisegewerbelegitimationskarten** für sich und ihre Angestellten können schon jetzt schriftlich oder mündlich bei der Kgl. Polizei-Direktion, Lindenstraße Nr. 2, Zimmer 5, gestellt werden.

Die Anträge haben die vorjährige Nummer und den Namen des Karteninhabers zu enthalten. Für jede auszustellende Karte ist eine Mark beizufügen. Die nicht in Fulda wohnenden Reisenden haben außerdem ein polizeiliches Führungszeugnis über das vergangene Jahr beizubringen. Die Karten können vom 27. Dezember an im Zimmer Nr. 5 von den Karteninhabern persönlich in Empfang genommen werden, wobei die vorjährige Karte abzugeben ist.

Fulda, den 26. November 1914.

Der Polizei-Direktor.
Freiherr v. Doernberg.

Polizeiliche Anordnung.

Sämtliche Angehörigen feindlicher Staaten, die das 15. Lebensjahr überschritten haben, haben sich täglich um 9½ Uhr vormittags in dem Polizeiwachtlokal in der Schloßstraße zu melden.

Wer dieser Anordnung nicht Folge leistet, hat außer seiner Bestrafung dauernde Internierung während der Kriegszeit zu gewärtigen.

Fulda, 26. November 1914.

Der Polizei-Direktor.
Frh. v. Doernberg.

Von **Montag** ab stehen

12 belgische Fohlen

von 1½ bis 2½ Jahren zum Verkauf bei 6424

Freund, Adalbertstraße 12.

Rübenmühlen u. Rübenschneider

in 15 verschied. Ausführungen schon von 18 Mk., eigenes Fabrikat, bei billigsten Preisen liefert 6002

Fuldaer Maschinenfabrik, Metall- u. Eisengiesserei

Paul Keil, Fulda.

Kataloge gratis.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern morgen ½12 Uhr meinen innigstgeliebten Mann, unsern guten Vater, Bruder, Schwager und Onkel, den

Landwirt Wilhelm Schäfer,

Bürgermeister,

in seinem 48. Lebensjahr, nach langem, schwerem Leiden, wohlvorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Wir empfehlen die Seele des lieben Verstorbenen dem Memento der Priester am Altare und dem frommen Gebete der Gläubigen.

Wissels, Memlos, Zell, den 30. November 1914.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet **Mittwoch, den 2. Dezember,** morgens 9 Uhr in Margrethenhaun mit darauffolgendem Seelenamt statt.

Nachruf.

Am 26. November verschied zu Rodges der Landwirt, Herr

Damian Medler.

Derselbe hat seit der Gründung der Kornhaus-Genossenschaft dem Vorstande angehört.

Die Genossenschaft verliert in ihm ein durch seine ausserordentliche Fachkenntnis und treue Hingabe zur Sache ausgezeichnetes Mitglied.

Wir werden dem allgemein beliebten und geehrten Verstorbenen ein dauerndes Andenken bewahren.

Der Vorstand der Kornhaus-Genossenschaft zu Fulda.

Habe in diesem Jahre eine Abteilung für

billige Spielwaren

eingerichtet und biete für Vereine, Schwesternhäuser etc. **grosse Vorteile.** Besichtigen Sie vor Einkauf meine Ausstellung. 6377

M. Brust, Friedrichstr. 5.

Violinen komplett von 12⁵⁰ Mark an.

Für Schule, Familie, Orchester.

Katalog frei!

Hoflieferanten 5884

J. Mollenhauer & Söhne, Fulda

gegr. 1822 Musikinstrumenten-Fabrik Telephon 550.

Als Weihnachts-Geschenke

ins Feld zu senden

empfehlen wir:

Pelzwesten und seidene Westen in allen Ausführungen.

Wasserdichte Unterkleidung (Westen, Jacken, Schenkelschützer) auch mit feinstem Kamelhaar- oder Flanellfutter.

Seidene Hemden. Schlafanzüge.

Regenhautmäntel, Gummimäntel

Wasserdichte Mäntel.

Wollene Winter-Handschuhe mit Seidenfutter.

Kamelhaar-Socken.

Leder-Handschuhe mit Pelz- und Kamelhaarfutter.

Pulswärmer, Kniewärmer, Leibwärmer und Lungenschützer mit Pelzfutter.

Sämischleder-Westen und Sämischleder-Unterhosen.

Ledergamaschen. Lederkleidung. Seidene und wollene Halsbinden. — Schlafsäcke.

Leinene und seidene Taschentücher.

Kamelhaar-Kolter.

WOLLENE DECKEN

Richard Schmitt G. m. b. H. Fulda.

Lehrlingsabteilg. des K. K. V.

Dienstag den 1. Dez. Vereinsabend. Guter Besuch erwünscht. Die Bibliothekbücher sind sämtlich abzuliefern.

Sonntag den 13. Dezember **General-Kommunion** zur Feier des Titularfestes des Stammvereins, worauf wir schon heute hinweisen. Der Vorstand.

Vereinskalender

Fulda.

Kathol. Jugendverein Stadtpfarrei. Montag, 8 Uhr Streich-Orchester, Dienstag 8 Uhr Stenographie-Schlußtermin für Anmeldungen, Mittwoch, 8 Uhr Blechmusik. Der Vorstand.

Rhönklub

Zweigverein Fulda.

Mittwoch den 2. Dezember, abends 8½ Uhr

Klubabend (alte Post).

Für die uns vom Stammtisch „Zur Eintracht", Florengasse, übersandten Liebesgaben danken wir herzlich.

Die drei Frauen der im Felde stehenden Stammtischmitglieder.

Neue Walnüsse

Gerhard Wiegand, 6421 Mittelstraße 1.

Schneiderin empfiehlt sich zur **Anfertigung von Damen- und Kindergarderoben.** 6407 Löherstraße 6.

Signalinstrumente für **Jugendwehren.** 6340

J. Mollenhauer & Söhne Musikinstrumentenfabrik

Fernspr. Nr. 550. **Fulda** neben der Reichspost

Zur Pflege der Umgangssprache in englisch, französisch u. italienisch wird **tüchtige Lehrkraft,** möglichst mit Auslandspraxis, **gesucht.** Gefl. Anerbieten unter **Nr. 6454** an die Geschäftsstelle.

Spezialgeschäft für feine **Bilder-**Einrahmungen in sauberster Ausführung. Ständiger Eingang aparter Neuheiten in Bilderleisten. Verkauf jeder Art von Glas billigst wie Rippen-, Ornament-, Kathedral-, Farben-, Matt-, Roh- und Draht- **Glas.**

Paul Wagner, Glasermeister, Kanalstr. 47.

Mieter erhalten kostenfrei

Läden, Wohnungen, Geschäfts-Lokale

nachgewiesen durch 6429

L. W. Ruppert, Fulda, Kaiserplatz 1.

Gut erhaltene leere

Kisten

kauft fortwährend in jeder Anzahl 6461 K. Ziegler, Kerzenfabrik.

Ein ordentliches

Mädchen

fürs Haus gesucht. Damian Vogel, zum Engel. (6441

Schuhmachergeselle

sofort für dauernd gesucht. Zu erfahren in der Geschäftsstelle dieser Zeitung. 6459

Schöne, helle

Büroräume

in bester Lage, für sofort oder 1. Januar 1915 zu vermieten. Näheres **Landesbauamt Fulda,** Stadtschloß. 6460